

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannsch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernspr. 1667. Redaktion und Druckerei: St. Münzstr. 8. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961. Preisnummern: jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangolohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 zpl. Bestellgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Injektionsgebühr: die sechsgepaltene Beilage 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamelei-Beile 50 Pf. Post-Bestellungsliste Seite 891

Nr. 40. Magdeburg, Sonnabend den 16. Februar 1907. 18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
Seite liegt die „Neue Welt“ Nr. 7 bei.

Reichstagswahl-Enthüllungen.

Die bürgerliche Presse vertuscht oder verschweigt die handlungsreichen Tatsachen, die vom „Bayer. Kurier“ enthüllt worden sind. Da aber diese unsauberen Geschichten von hervorragender politischer Bedeutung sind und da sie weiter im Reichstage und später noch eine große Rolle in der Öffentlichkeit spielen werden, sehen wir uns veranlaßt, unsern Lesern das gesamte Material zu unterbreiten. Hier ist es:

I.

Wahrung zur Wahlarbeit im Flottenverein.

Schon am 19. Dezember 1906 verbandte die Präsidialgeschäftsstelle des Flottenvereins an die Landesverbände und Hauptauschüsse ein Rundschreiben, in welchem Anleitung zur Wahlagitatorik gegeben wurde — selbstverständlich unter Wahrung des unpolitischen Charakters des Flottenvereins. Am 28. Dezember 1906 erfolgte ein zweites offizielles Rundschreiben mit einer Mahnung zur Abstinenz; beide sind vom Fürsten zu Salm unterzeichnet. Der Flottenverein erhielt für sein erstes Rundschreiben am 23. Dezember 1906 aus der Reichskanzlei — gezeichnet von Günther — ein Dankschreiben „im Auftrage des Reichskanzlers“. Was man in der Zentralstelle begonnen, setzte man draußen fort; so liegt ein Aufruf „an die Mitglieder des Deutschen Flottenvereins aus dem Regierungsbezirk Köln“ vor uns.

Der Flottenverein gegen die Katholiken.

Ergötzlich ist es, wie man die Katholiken im Flottenverein einzufangen suchte. Das erste Rundschreiben vom 19. Dezember 1906 enthält den Passus: „In denjenigen Verbänden, welche katholische Mitglieder in ihren Reihen zählen, kann der Flottenverein in sachlicher Weise dahin einwirken, daß man ein treuer Katholik sein kann, ohne im vorliegenden Fall den parteipolitischen Bestrebungen der bisherigen Reichstagsmehrheit sich anzuschließen.“

Man hat nun auch bei allen weiteren Rundschreiben zunächst Zentrumsleute und Katholiken aus dem Spiele lassen wollen; der Flottenverein wandte sich an die Wahlkreise Würzburg und Zimmernstadt mit der Bitte um „zuverlässige“ Namen! Das Bezeichnendste aber hat sich im Kreise Mors-Rees abgespielt; in Mors ist der frühere Apotheker, jetzige Rentier Ciessem Vorsitzender der Ortsgruppe; eine Zuschrift der Berliner Präsidialgeschäftsstelle des Flottenvereins war noch an den früheren Vorsitzenden gerichtet, der sie auch öffnete; es ist der Rektor Julius Pechel an der protestantischen Volksschule in Mors; er teilt nun unterm 15. Januar 1907 an Generalmajor Keim, Vorstand der Präsidialgeschäftsstelle des Flottenvereins, mit, daß er den Brief geöffnet habe, obwohl er nicht mehr Vorsitzender sei; aber es sei gut gewesen; denn infolge der Unachtsamkeit des Kreisvorsitzenden sei in Mors der „ultramontane Rentier, früherer Apotheker Ciessem“ Vorsitzender der Ortsgruppe geworden; dieser aber mache auf Geheiß des dortigen katholischen Geistlichen die Wahlen für das Zentrum; er (Pechel) habe sich auch schon mit einigen Freunden besprochen, um sich des „ungeeigneten Vorsitzenden“ zu entledigen. Generalmajor Keim antwortete am 16. Januar, er ist mit dieser Sache ganz einverstanden, bittet nur um „größte Diskretion“ und sendet 300 Mark an Pechel als Ersatz seiner Ausgaben. Keim hält „es nicht für einen normalen Zustand“, daß Ciessem an der Spitze der Ortsgruppe steht, da dieser zum Zentrum halte; er empfiehlt dem Pechel, mit der „gehobenen Vorsicht“ vorzugehen. Auf Veranlassung des Flottenvereins tritt dann Pechel mit dem reichsparteilichen Kandidaten Vorster für Rees-Mors in Verbindung; Vorster wird als Freund von Liebert warm empfohlen; Pechel nannte noch eine Reihe von protestantischen Lehrern, an welche man Antizentrumsflugblätter versenden könne, auch der jüdische Lehrer in Mors sei hierfür sehr geeignet!

Doch es kommt noch besser! Der Münchener Universitätsprofessor Dr. v. Savigny hat sich dem Flottenverein als Redner angeboten, um gegen das Zentrum aufzutreten. Der Flottenverein sendet Telegramme an Gymnasialdirektor Knorke in Osnabrück und Rechtsanwalt Marwitz in Berlin, daß Dr. v. Savigny sich zur Verfügung stelle. Am 29. Januar 1907 schreibt Generalmajor Keim an Herrn Dr. v. Savigny, daß er als Redner in Osnabrück (was am Freitag geschah) oder Rees-Mors auftreten solle, und fügt dann bei: „Nach meiner Ansicht ist es jetzt die Hauptache, alle Leisetreterei und alles Diplomatie zu unterbrechen und gegenüber dem Zentrum

so lange aufzugeben, bis letzteres seine demagogische Führung abschüttelt. Diese Auffassung vertritt ich auch hier an amtlicher Stelle.“ Doch Herr v. Savigny ist Katholik; nun wollen wir nebeneinander setzen, was derselbe Generalmajor v. Keim am 4. Januar 1907 an den protestantischen Pastor Hc. Weber in M.-Glabbach geschrieben hat:

Generalmajor Keim am 16. Januar 1907 an den katholischen Professor Dr. von Savigny in Münster:

„Ich hoffe, daß durch Ihre lichtvolle Darstellung weiten Kreisen unserer katholischen Mitbürger endlich die Augen geöffnet werden über die Gefahren, welche dem Katholizismus als solchen drohen, wenn sein berufener Vertreter auch weiterhin das Zentrum in seiner jetzigen Gestalt bleiben sollte.“

Generalmajor Keim am 4. Januar 1907 an den protestantischen Lic. Weber in M.-Glabbach. Er bittet diesen „nach Rücksprache mit dem Fürsten Bülow und Herrn von Obell“ dringend, daß die Mitglieder der evangelischen Arbeitervereine als evangelische Männer und gute Patrioten in dem Wahlkampfe ihre Schuldigkeit tun.

„Ich brauche Ihnen wohl nicht weiter auseinanderzusetzen, daß der Kampf gegen das Zentrum auch einen solchen gegen den Ultramontanismus, den Todfeind unsrer evangelischen Konfession, bedeutet.“

Diese Gegenüberstellung spricht für sich selber.

Der Reichskanzler als Flugblattverteiler.

Doch noch mehr! Eines der schönsten Stücke ist die Broschüre „Lügen des Herrn Erzberger“, deren Entfaltung durch folgendes beleuchtet wird.

Am 2. Januar 1907 schreibt Generalmajor Keim an den Preßdezernenten der Kolonialabteilung, Geheimrat von der Gröben, einen Brief, in dem es heißt:

„Der Herr Reichskanzler ist, wie ich heute erfahren habe, durchaus damit einverstanden, daß eine Zentralstelle für die Verbreitung von Flugblättern usw. geschaffen werde. Ich habe hierauf gesagt, daß der Flottenverein diese Stelle im Interesse der guten Sache annehmen werde.“

Also der unpolitische Flottenverein treibt mit Wissen des preußischen Ministerpräsidenten politische Propaganda, und setzt sich damit über die Bestimmungen des preußischen Vereinsgesetzes hinweg!

Doch noch mehr! Schon am 3. Januar 1907 schreibt Generalmajor Keim an den Preßdezernenten der Kolonialabteilung weiter:

„Ich bin gestern bei Fürst Bülow und heute bei Herrn von Loebell gewesen, die meinen Besuch gewünscht hatten. Wir sind konform (einer Meinung), was die Agitation betrifft, ebenso, daß die Antwort auf Herrn Erzberger heißen muß: „Die Lügen des Herrn Erzberger.“ Jeder andre Titel ist unwirksam und möchte ich ganz ergebend darauf aufmerksam machen, daß die Schrift „Die Lügen des Herrn Erzberger“ möglichst bald erscheinen muß. Ich bitte, mir vor der Drucklegung einen Büstenabzug zu übermitteln, da ich vielleicht noch hier und da einen Schlagler aufsetzen kann.“

Das ist dann auch geschahen. Am 4. Januar 1907 schreibt Geheimrat v. d. Gröben an Generalmajor Keim, daß die Schrift nur heißen soll: „Lügen des Herrn Erzberger“, da nur das militärtechnische Gebiet behandelt sei und eine Fortsetzung in 8-10 Tagen das volkswirtschaftliche Gebiet zu behandeln habe. Generalmajor Keim ist hiervon ganz entzückt und schreibt noch am 4. Januar 1907 an Geheimrat v. d. Gröben zurück, daß er ganz einverstanden sei mit der Ueberschrift; die nächste Broschüre müsse dann heißen: „Weitere Lügen des Herrn Erzberger“, und er fügte noch hinzu: „Das paßt und zieht.“ Am 7. Januar 1907 berichtet der Präsident des Flottenvereins an Geheimrat v. d. Gröben: „Eine Viertelmillion Erzberger in alle Welt gesandt. Der Herr General ist der Ansicht, daß die Fortsetzung spätestens in der nächsten Woche raus müßte, und gestatte ich mir die ganz ergebene Anfrage, wann dem Manuskript für die Fortsetzung entgegengekehrt werden darf.“

Major Lauff als Wahlrichter.

Nun etwas Humorvolles. Major a. D. Lauff in Wiesbaden hat bekanntlich ein Gedicht verfaßt: „An die deutschen Mütter“. Das Gedicht fand nicht überall Anklang; viele Frauen, denen man es zur Verteilung überfandte, schrieben zurück, daß es nicht passend sei und daß es gewöhnliche Frauen nicht verstanden. Aber dem Dichter hat es folgendes Dankschreiben vom General Keim vom 2. Januar 1907 eingetragen:

„Er danke für das „wundervolle“ Gedicht. Natürlich mußte der Titel umgeändert werden, da es der nationalen Sache im Wahlkampfe dienen muß und dementsprechend durfte es nicht zu sehr auf Weihnachten zugeschnitten sein. Ich habe auch dem Fürsten Bülow, der sich eben-

falls ungeheuer sympathisch über Ihr Gedicht ausgesprochen hat, ein abgeändertes Exemplar zugestellt, und er findet den Gedanken ausgezeichnet. Vorläufig habe ich eine Million davon drucken lassen.“

Köstlich! Einen Weihnachtsgedicht gibt man eine andre Aufschrift, und man hat ein Wahlgedicht!

Die Reichskanzlei bei der Wahlarbeit.

Doch die Leute des Flottenvereins kamen in der Wahlbewegung auch manchmal schlecht weg; da riefen sie nach Staatshilfe, die ihnen auch gegeben worden ist. General v. Liebert klagt am 11. Januar 1907 dem Generalmajor Keim, daß er in seinem Wahlkreise „mit Mißtrauen empfangen werde“. General Keim antwortet ihm unterm 15. Januar 1907: „Es ist von hier aus alles geschahen, auch von Seiten der Reichskanzlei, um Ihnen die unbequeme Konkurrenz (damit sind die bürgerlichen Gegenkandidaten gemeint) vom Hals zu schaffen.“ Also amtliche Wahlbeeinflussung in höchster Potenz! Generalmajor Keim aber klagt, daß man ihm nur einen unsicheren Kreis angeboten habe.

„Das Regierungsteuer einige Grade nach links.“

Ganz feine Fäden werden aufgedeckt durch zwei Briefe von Generalmajor Keim an Professor Eichhoff, den jetzigen freisinnigen Abgeordneten in Remscheid. Diese bereiten uns besonderen Spaß. Am 3. Januar 1907 schreibt Generalmajor Keim an Professor Eichhoff:

„Es ist von hier aus sofort alles geschahen, um verständig, teils agitatorisch, Ihre Wahlen zu fördern. Ich war gestern im Palais und habe Fürst Bülow gesprochen und ihn darauf aufmerksam gemacht, daß die Regierung die Güte haben muß, dem Steuer einige Grade nach links zu geben und vor allen Dingen dafür zu sorgen, daß die Konservativen und der Hund der Landwirte nicht Sonderpolitik treiben. Wir haben auch von Ihnen gesprochen und hält auch der Fürst Bülow Sie für den geeigneten Mann, die freisinnige Partei in dem nationalen Fahrwasser dauernd zu erhalten.“

Aber nach dem 25. Januar 1907 scheint die Regierung diese „Güte“ nicht mehr gehabt zu haben, denn da klagt derselbe Generalmajor Keim, daß alles beim alten bleibe, ja daß es noch schlimmer werde, weil Zentrum und Konservative eine sichere Mehrheit erhalten. Am 15. Januar 1907 aber erhielt Professor Eichhoff folgendes Schreiben von Generalmajor Keim:

„Nach verschiedenen Rücksprachen mit Wilhelmstraße 77 (Reichskanzleramt), wo man sich für Ihre Wahl warm interessiert, ist, um die Sache praktisch zu gestalten, die amtliche Unterstützung im Wahlkreise Sennep-Remscheid in jeder Weise sichergestellt. Was den Wahlkreis Langensalza betrifft, so bedaure ich und ebenfalls Wilhelmstraße 77 aufrichtig — diese Mitteilung aber ganz vertraulich — daß dort ein nationaler Gegenkandidat gegen Sie aufgestellt ist.“

Zur Ergänzung sei beigefügt, daß Eichhoff in beiden Kreisen kandidierte; in Langensalza war sein Gegner — Oktavio Frhr. v. Zedlig! Sehr hübsch von Wilhelmstraße 77, daß sie dessen Wahl nicht will; Zedlig wäre auch nicht in die Stichwahl gekommen, wenn die Nationalliberalen sofort für Eichhoff gestimmt hätten!

Eine geru gesehene liberale Nebenregierung.

Nun noch einige Zeilen aus der und an die Reichskanzlei. Am 31. Dezember 1906 berichtet Geheimrat v. Günther, daß ein Reichsgerichtsrat, der seinerzeit von den Thüringischen Staaten vorgeschlagen worden sei, bald in Ruhestand trete; ob der jetzige Abg. Porzig (natl.) auf diese Stelle dann gelange, müsse man in Weimar erfragen! Geheimrat v. Loebell empfiehlt am 5. Januar 1907 dem Flottenverein den Regierungsrat a. D. v. Lamprecht in Frankfurt a. D. als Redner und Wahlagitator. In manchen Publikationen des Flottenvereins und Schreiben desselben an die amtlichen Stellen tiefen Anzeigen gegen Beamte der Opposition, z. B. gegen den Landgerichtsrat Schert (Str.) in Frankfurt, jetziger Abgeordneter, ein.

Eines der amüsantesten Schriftstücke ist der Brief des Generalmajors Keim an den Chef der Reichskanzlei vom 4. Januar 1907. Da wünscht Generalmajor Keim, daß der Chef der Reichskanzlei auf die „Staatsbürgerzeitung“ einwirken möge, daß sie das „Christlich-nationale“ in der Arbeiterbewegung mehr in den Hintergrund treten lasse; „beim „Reichsboten“ habe ich direkt einwirken lassen und wird derselbe wohl vernünftig sein“. Dann heißt es in bezug auf den Silvesterbrief: „Ueber die Opportunität des Briefes in Herr v. Liebert (Silvesterbrief) kann man verschiedener Ansicht

sein... Was die Freisinnigen betrifft, so wäre es von großem Wert, daß auf die „Woll. Stg.“ (Wachmann (maßgebender Redakteur dieses Blattes. D. Red.) ist ja sonst ein Freund des Reichskanzlers), auf das „Berliner Tageblatt“ und den „Börse-Kurier“ als die Chorführer eingewirkt wird, daß sie von einer Mißtrauenspolitik ablassen.“

Dann folgt der Vorschlag, durch Vermittlung des Reichspostamts sich die Adressen von Postinspektoren geben zu lassen, wie es schon 1893 geschehen sei, damit diese, weil sie so viel wüßten, die Flugblätter verteilen könnten! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 15. Februar 1907.

Leere Versprechungen.

Das Abgeordnetenhaus verhandelte am Donnerstag über den nationalliberalen Antrag auf Einsetzung einer besonderen Kommission, die die Vorarbeiten zu einer allgemeinen Aufbesserung der Beamtengehälter erledigen soll. Finanzminister Freiherr von Rheinbaben gab dazu die Erklärung ab, daß trotz der allgemeinen und allseits anerkannten Leistung der Regierung sich nicht entschließen könne, alle Beamtengehälter ohne Unterschied um einen entsprechenden Prozentsatz zu erhöhen, weil das Hundert Millionen kosten und eine Erhöhung der Einkommensteuer notwendig machen würde. Und den patriotischen Bourgeois durch eine Erhöhung der Einkommensteuer zu kränken, wagt natürlich die Regierung nicht.

Dafür versprach Herr v. Rheinbaben als Palliativmittelchen Gehaltserhöhungen für die Unterbeamten im Betrage von 20 Millionen, Aufbesserungen für die Gerichtsschreiber, Zoll- und Steuersekretäre und schließlich die Gleichstellung der Landrichter mit den höheren Verwaltungsbeamten. Diese Zugeständnisse befriedigten die Mehrheitsparteien vollkommen, so daß sie den Antrag selbst ablehnten. Nur die Freisinnigen waren, wie ihr Redner Bismarck ausführte, zu empört darüber, daß vielfach Arbeiter besser gestellt sind als die unteren Staatsbeamten und hielten — warum gerade deshalb? — an der ursprünglichen Absicht fest. Die Mehrheit aber beschloß, die Beamtenfrage auch weiterhin durch die Budgetkommission behandeln zu lassen, d. h. die allgemeine Gehaltserhöhung auf unabhärbare Zeit hinauszuschieben.

Darauf vertiefte sich das Zumperlament mit viel Eifer und Sachkunde in sein ureigenstes Spezialgebiet, den Etat der Pferdeucht. Besonders der freikonservative Abgeordnete für Ratibuz, Herr v. Dirksen, hielt eine von einem großen Pferdeverstand zeugende lange Rede über Warmblut- und Kaltblutzucht, Deckhengste und Körordnungen. Mit der Geheißverwaltung und dem Domänenetat kam dann die zweite Lesung des Landwirtschaftlichen Etats zu Ende.

Am Freitag soll der Justizetat an die Reihe kommen. Vorher stehen einige Anträge der Parteien auf bessere Beamtenbesoldung auf der Tagesordnung. —

Erst gemeiert, dann gemöllert.

In Mühlhausen-Langensalza, wo der freisinnige Agent des Flottenvereins Gichhoff unter Vorbruch sein Mandat niederlegte, weil er auch in Lennep-Rettmann gewählt war und dort den möglichen Sieg des Sozialdemokraten verhindern mußte, haben die Vertrauensleute des Bundes der Landwirte, der Konservativen und der Nationalliberalen in gemeinsamer Beratung beschlossen, den in Bielefeld durchgefallenen Nationalliberalen Minister a. D. Möller — den langen Möller — als ihren Kandidaten aufzustellen. Nach Nachrichten freisinniger Blätter sollen sich auch die Vertrauensleute der — Freisinnigen Volkspartei an jener Beratung beteiligen und zur Kandidatur Möllers ihre Zustimmung ausgesprochen haben.

So ist die Wirklichkeit immer noch erspürlicher als die Phantasie. Daß eine angeblich freisinnige Partei einen Kreis, um den sie seit einem Menschenalter mit der Reaktion gerungen hatte, und den sie jetzt zehn Jahren zu ihrem Besitzstand rechnen konnte, ohne Schwertstreich dem agrarisch-konservativ-nationalliberalen Dreibunde auszuliefern würde, war auch von demjenigen nicht vorzusagen, der gewohnt ist, den politischen Verstand und die liberale Gesinnungshaltigkeit jener Partei mit dem Mikrometer zu messen.

Erst mit diesem sonderbarsten aller Wahlhandel erreicht die Verhüllung des öffentlichen Lebens, die bei den letzten Reichstagswahlen allbeherrschend auftrat, ihren Höhepunkt. Die bürgerlichen Parteien haben sich ganz in die Rolle der feuchthalen Fürstlichkeiten geschmiedet; wenn diese ihre Untertanen verheereten oder verkaufte, so werden jetzt in kapitalistischer Zeit Parteigänger, Minister, Reichswähler, Wahlkreise auf der politischen Börse gehandelt — und es ist empörend und beschämend zu sehen, wie das geduldige Stimmvieh sich heute dahin, morgen dorthin treiben läßt.

Wenn aber jetzt der Freisinn seinen ganzen Wählerbestand von Mühlhausen-Langensalza nach einem Reichstagsmandat unentgeltlich an Herrn Möller veräußert, so muß er dazu besondere Gründe haben. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir die Gründe dieser politischen Schenkung in folgenden Tatsachen suchen: Angesichts der tiefen Erbitterung, die unter Genossen in Mühlhausen-Langensalza erfaßt hatte, schien es von vornherein ausgeschlossen, daß sie in einer etwaigen Stichwahl für einen Wahlhelfer 2 — wie etwa Herrn Schmidt-Oberfeld — hätten werden. Ausfahrt gewählt zu werden, hätte nur ein anständiger Liberaler. Der wirklich freisinnigen und christlich demokratischen Männern aber hat die freisinnige Volkspartei Angst wie der Kegel vor dem Weiswässer. Um der

Notwendigkeit einer wirklich freisinnigen Kandidatenwahl zu entgehen, flüchtet sie in die ausgestreckten Arme des Bundes der Landwirte.

Sie gibt ihre Wahlkreise preis wie vor hundert Jahren die preußischen Junker es mit den Festungen taten, ohne Gegenwehr, selbst ohne Widerspruch. Gemeiert und gemöllert...!

Bravo Flottenverein!

Nach einer Meldung der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ hat Wilhelm 2. auf dem letzten Hofball an den Vorstehenden des Flottenvereins, Fürsten Salm, die folgende Ansprache gerichtet:

Mein lieber Fürst, die Wahlen sind ja vorzüglich ausgefallen, und ich freue mich, daß Ihr Flottenverein seine Sache so prächtig gemacht hat.

Wozu das Berliner Organ des Flottenvereins, die „Tägliche Rundschau“, geschmeichelt bemerkt: „Die Anerkennung des Kaisers dürfte nicht nur die Führer des Flottenvereins über all die Geschicklichkeiten trösten, mit denen man sie jetzt bedenkt, sondern auch manchen Bedenklichen aus dem nationalen Lager darüber aufklären, wessen Geschäfte er besorgt, wenn er auf dem klerikalen Horne bläst.“

Wir haben in der ganzen „national zuverlässigen“ und wasserdichten Presse keine Spur moralischer Bedenken über die enthüllte Wahlkorruption der Regierung Wilkau finden können. Der Kaiser kennt diese anrüchigen Geschichten nicht, denn im „Lokal-Anzeiger“, dem einzigen Blatt bekanntlich, das er unzer schnitten liest, war bisher kein Wort davon enthalten. —

Ein konfisziertes Soldatenbrevier.

Der Berliner Polizei ist es gelungen, 15 000 Exemplare einer antimilitaristischen Broschüre, die von anarchistischer Seite verbreitet werden sollte, fortzunehmen. Das interessante Büchlein wird vom „Berliner Tageblatt“ wie folgt beschrieben:

Auf dem schwarz-weiß-roten Umschlage prangte der preussische Adler inmitten der großgedruckten Aufschrift „Soldatenbrevier“. Ueber dem Adler stand „Mit Gott für Kaiser und Vaterland“, darunter ein Auszug der Rede, die der Kaiser 1892 an die Rekruten hielt. Ganz unten las man: Verlag des königlichen Kriegsministeriums, Berlin 1907. Diesem Umschlag entsprach aber keineswegs der Inhalt, der unter andern aus folgenden Kapiteln bestand: Vor dem Fahnenziegel. Die Musketier. Die Luftkammer. Der Krieg. Was ist das Vaterland? Antipatriotismus. Das Los des Soldaten auf dem Schlachtfelde. Die Arbeiter an ihre Brüder, die Soldaten. Das Ganze stellt sich als anarchistische Hezereien und Aufreizungen dar.

Das letzte Kapitel bezieht also, nach seiner Ueberschrift zu schließen, aus dem gleichbenannten berühmten Gedicht Georg Herweghs. Dieses Gedicht steht in diametraler Gegensatz zu der Rekrutenrede des Kaisers. Denn während in dieser gesagt wird, es sei die Pflicht des Soldaten, unter Umständen auch auf Vater und Mutter zu schießen, wird diese Pflicht von dem großen deutschen Freiheitsdichter entschieden verneint.

Den übrigen Inhalt der beschlagnahmten Flugchrift kennen wir nicht, können also nicht beurteilen, ob er ebenso anreizend wirkt wie das Militärstrafgesetz oder das preussische Dienstreglement. Daß wir nicht der Meinung sind, durch antimilitaristische Propaganda könne die große soziale Umwälzung herbeigeführt werden, zu der sich die deutschen Wähler in ihrer Mehrheit leider noch so wenig reif zeigen, ist selbstverständlich. —

Schwürden und die Gewerkschaften.

Aus Sachsen wird uns geschrieben: In Chemnitz versammelten sich die sächsischen evangelischen Geistlichen zu ihrer Jahresversammlung und zu löblichem Tun. Sie diskutierten das Gewerkschaftsproblem. Wahrscheinlich, um einen greifbaren Beweis zu erbringen, daß selbst sächsische Güter frommer Seelen mit ihrer Zeit fortzuschreiten wissen. Man wird sich aber schon so ungefähr denken können, was dabei an Erbaulichem aus der Tiefe frommer Herzen sich zum Lichte des Tages emporragte. Wir nehmen es zwar nicht besonders tragisch; aber es ist doch von einigem Interesse, zu sehen, wie sich in solchen Absätzen die Welt der modernen Arbeiterbewegung spiegelt.

Ein Regierungsrat Gübener-Dröben hielt den geistlichen Herrschaften einen lehrhaften Vortrag über die „Gewerkschaftsbewegung in Deutschland“. „Die Gewerkschaftsbewegung sei eine naturgemäße Folge der wirtschaftlichen Entwicklung. Gehe doch dem Industrialismus die Fürsorge für die Arbeiter erst in zweiter oder letzter Linie nach. (!) Dies gebe dem Arbeiter ein Recht, durch den Zusammenschluß in Gewerkschaften seine Interessen zu wahren und zu fördern.“ Ganz recht, Herr Regierungsrat; wozu nur nicht jogleich das regierungsrätliche Werfämel „Bei einer Vergleichung der drei Gewerkschaftsrichtungen (Christlich-Sozialistische, christliche und freie) stellte Redner fest, daß die freien Gewerkschaften nicht aufbauend, sondern zerstörend wirkten, denn sie seien zu eng mit der revolutionären Sozialdemokratie verbunden. Mit ihnen gebe es keinen Frieden, sie wollten nicht nur den Kampf und die Vernichtung der gegenwärtigen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung.“ Den Girsch-Dunder'schen wurde Pöngel an „Reaktionismus“ vorgeworfen. „Im Gegensatz zu ihnen hätten die christlichen Gewerkschaften „als höchstes Ziel die Ergebung zu Gott und die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Sittengesetze.“

Nun wird man überzeugt sein, daß die freien Gewerkschaftler samt und sonders dem Tausel verfallen sind. Die Christlichen aber sind dem Herrn Regierungsrat ein Wohlgefallen. Und auch die „Herren im Saite“, denen die Fürsorge für die Arbeiter erst in zweiter oder letzter Linie nach“ ist, haben Wohlgefallen an ihnen, wenn sich die Antireaktionäre für gegenwärtigen Sittengesetze als „höchste Elemente“, als Stütze an der großen Sache ihrer kühnen Händelbewegten Brüder mitbrachten lassen. Es ist ein faules „Red“, das den christlichen Arbeitern aus regierungs-

rätklichen Munde zuteil würde. Sie werden sich, wenn sie sind, hüten, mit solchem Sonigstein hauffieren zu geben!

Pastorale gestattete der Pastor Jakob-Beipzig die Durchführung seines Themas „Die Stellung der Kirche zu modernen Gewerkschaftsbewegung“. „Die heilige Schrift bezeichne die Hebung eines Standes nicht als Sünde, sondern vielmehr als eine Pflicht der Kirche.“ „Aus der Schrift könne man keine Stelle nennen, die dem Arbeiter das Recht nimfich mit seinen Kameraden zu vereinigen, um in konstitutioneller Weise mit den Arbeitgebern über Lohn- und Arbeitsbedingungen zu werden. Jedem das Seine, aber nicht jedem das Gleiche, sage die heilige Schrift.“ „Ein Streit sei erst berechtigt nach genauester Prüfung und Einhaltung (?) aller Bedingungen, und wenn die Verhandlungen versagen.“ „Vor freien Gewerkschaften müsse die Kirche warne.“

In der Debatte der geistlichen Herren wurde empfohlen, durch die nationale Hochflut der Reichstagswahlen erzeugte Stimmung auszunutzen, um möglichst mit Hilfe der Arbeitgeber christliche Gewerkschaften zu gründen. Mit „moralischer“ und jedenfalls auch finanzieller „Hilfe“ der Herren, die den Arbeiter nur als Ausbeutungsobjekt betrachten, sollen Organisationen geschaffen werden, die man gegen ihre eigentlichen Massengenenossen dirigieren und ins Feld führen kann.

Schließlich nahmen die geistlichen Herren folgende Resolution einstimmig an:

„Die Chemnitzer Konferenz erblickt in der Gewerkschaftsbewegung eine mächtige Arbeitervereinigung, in der sich ein Zusammenschluß von Arbeiterverbänden vollzieht, zum Zwecke der Verbesserung der Lage der Arbeiter. Insbesondere spricht die Konferenz ihre Freude darüber aus, daß sich aus der Mitte der Arbeiter selbst die christliche Gewerkschaftsbewegung bewußt gegen die Sozialdemokratie gebildet hat. Sie empfiehlt nicht nur die Gewerkschaften einzugehen zu studieren, sondern auch denen, die auf christlichem Boden stehen, auf Grund des christlichen Bekenntnisses im lauten Worte Gottes helfend und fördernd zur Seite treten.“

Wenn der Himmel ihnen seinen gnädigen Beistand leihen werden dem einen oder andern bei dem empfohlenen eingehenden Studium der Gewerkschaften vielleicht die Augen aufgehen, die moderne Arbeiterbewegung und Religion Dinge sind, die keiner Verührungspunkte miteinander haben. Gelüftet es aber streitbare Diener der Kirche nach einem Kreuzzuge wider die freien Gewerkschaften, so mögen sie nur anrücken. Die freien Gewerkschaften sind schon mit andern Kämpfen fertig geworden, und die Schäden haben stets nur die Gelden gehabt, die zur Ausrottung der Freien rüsteten. Und meistens auch noch den Spott.

Noch eins: Wenn wir recht unterrichtet sind, hörten wir verschiedene Geistliche sagen, Kirche und Politik seien getrennte Gebiete. Nach der Chemnitzer Tagung werden sich sächsische evangelische Geistliche wohl hüten, Nehliches zu behaupten. Ein solche Behauptung war allerdings auch schon vorher „objektiv unwohr“. So sagt man ja wohl, wenn man sich höflich ausdrücken will. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 15. Februar 1907.

Konsumvereinsbrot und Kleinbäckerbrot.

Dieser Tage ist eine Vergleichung des Brotes, das die Konsumbäckerei liefert, mit dem Brote verschiedener Kleinbäcker vorgenommen worden. Dabei ergab sich folgendes. Ein Brot, das 50 Pfennig kostet, hat

beim Konsumverein	ein Gewicht von 4 Pfd. 50 C
bei Bäcker Schulze	3 " 200
" " Schätting	4 " "
" " Fürstenaue	3 " 300
" " Renner	3 " 200
" " Schöne	3 " 380
" " Förster	3 " 270
" " Dieße	3 " 310

Bei dem Bäcker Schätting, der mit seinem Gewicht dem Biber Konsumbäckerei am nächsten kommt, ist die Qualität bedeutend unüberwertiger. Es ist sehr dunkles Brot, das viel Roggenmehl enthält.

Wer Konsumbrot kauft, erhält also mehr Brot fürs Geld, wie bei irgend einem andern Bäcker, er erhält außerdem bessere Brot, wie die angestellten Vergleiche ergeben haben. Wir denken diese Feststellung wird genügen.

Ueber die Feststellungen der vorige Woche verbreiteten die schüre Schweigen sich die Bäckermeister samt der bürgerlichen Presse aus. Sie haben nichts zu sagen und fürchten wohl auch, jede Gegenmeinung würde mit neuen Enthüllungen unter Namen nennung beantwortet. —

Sozialdemokratischer Boykott.

Trotz unserer wiederholten gegenteiligen Feststellungen reden die „Nationalen“ allen Ernstes ein, daß die Sozialdemokraten eine Anzahl kleiner Geschäftsleute boykottiert hätten, weil sie bei der Reichstagswahl für Robelt gestimmt haben sollen. Gestern forderte „nationaler“ Wähler zu Gegenmaßregeln auf. Alle Robeltwähler sollten einmütig die Boykottierten unterstützen. Heute fordert ein anderer Eingekandtschreiber, daß „die von den Sozialdemokraten boykottierten Firmen öffentlich bekannt gegeben werden“. Auf diese Liste sind wir wirklich neugierig! —

Aus dem Stadtparlament.

Man hatte gestern einen großen Tag, eine Wasserbedauerwartet. Es kam aber dazu nicht, weil der Magistrat vorher erwinkt.

Trotzdem boten die Verhandlungen einige interessante Momente. So lehnte die Versammlung gegen die Stimmen ungewissen deren Antrag ab, dem neuen Hilfsarbeiter den städtischen Arbeitsnachweis statt 4 Mark täglich 5 Mark Zuschuß zu zahlen. Demgegenüber bewilligte sie abweichend gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, dem Stadt direktor die doppelte Anrechnung seiner Dienstzeit — bis 5. Dienstjahr ab — beim Uebertritt in den Ruhestand. Das wurde durchwegs ungeschicklich; keine Veranlassung lag dazu vor. Grund zu der Bewilligung war nur der, daß man das, was man dem Brandinspektor und den Brandmeistern zugehe, auch d

Die Schauerleute in ihrer Gesamtzahl (5000) betraf, ein Arbeitsnachweis mit Kartensystem aufgestellt. Nun nun Stimme und die Arbeitsnachweis zu erhalten, beschloßen die Schauerleute, die Arbeitszeit, welche bis zur Zeit noch 36 Stunden betrug, insofern zu verkürzen, daß sie die Nacht-, Sonn- und Festtagsarbeit verweigerten, erstere jedoch nur nach 10 Uhr abends, so daß die Arbeitszeit in der Nacht noch 14 Stunden pro Tag betrug. Aufeinander hatten sich die Arbeitgeber mit diesem Beschluß abgefunden, indem sie erklärten, ein Bedürfnis für Nachtarbeit bestände nicht, ferner sprachen sie in ihrem Jahresbericht ihre Genehmigung aus, daß die teure Nachtarbeit besichtigt sei. Jetzt machen die Arbeitgeber, nachdem sie vor einigen Tagen grundlos 103 Schauerleute auf vier Wochen ausgesperrt haben, bekannt, daß sie von jetzt aber wieder Nacht- und Sonntagsarbeit verlangen, wenn der Arbeitgeber es für notwendig erachtet. Im Falle der Weigerung drohen sie mit „anderen Maßnahmen“.

Es ist die erste „Kraftprobe“, die das Unternehmertum nach der Reichstagswahl anstellt. Aber die Arbeiter denken nicht daran, sich zu fügen, und so haben denn am Donnerstagabend die Schauerleute in einer Versammlung beschlossen, jede Sonntags- und Nachtarbeit abzulehnen. Der Kampf geht also los, und ehrlös handelt der Arbeiter, der den Kämpfenden in den Rücken fällt.

G. Weil der Liberale nicht gewählt wurde. Die Firma Mall u. Co. in Witzsburg hatte am Stichwahltag ihren Arbeitern zur Ausübung ihres Wahlrechts freigegeben und versprochen, ihnen die bestmögliche Zeit zu bezeugen. Als aber der Wahltag herannahte, wurden ihnen die bestmöglichen Stunden abgezogen. Als Grund wurde angegeben, „weil der Liberale nicht gewählt wurde“. Das ist wirklich ungeheuer liberal!

Der Ausstand der bulgarischen Eisenbahnangestellten hat mit einem Siege der Streikenden geendet. Donnerstag früh wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Die Nationalversammlung, welche der Streik der Eisenbahner beschäftigt hat, wurde geschlossen.

Provinz und Umgegend.

Nationalliberaler Kuhhandel.

Der „Berliner Volkszeitung“ wird aus der Provinz Sachsen geschrieben:

„Daß die Nationalliberalen keinen Bestandteil einer großen liberalen Partei bilden können, sollte nachgerade freimüthigen Politikern in Fleisch und Blut übergegangen sein. Trotzdem finden sich auch jetzt wieder solche, die die Nationalliberalen mit „einigen“ möchten. Was man davon zu erwarten hätte, zeigt ein Vorfall in der Provinz Sachsen. In Wolmirstedt-Neuhaldensleben erhielten bei den letzten Wahlen der nationalliberalen Wählergruppe 9672, der sozialdemokratische Kandidat Nitich 5487 und Wölknermeister Rudau, der Kandidat der bündlerisch-günstlerisch-austriasischen „Mittelfändler“, 5952 Stimmen; Fehlhauer hätte also auch geiegt, wenn die Mittelfändler sich der Stimmabgabe enthalten hätten. Zu benachbarten Wählerkreisen Wangleben erhielten Silberchmidt (Soz.) 8814, Wäckermeister Nieberg (Mittelf.) 5399 und Schmidt (natl.) 3691 Stimmen. Nieberg konnte also nur siegen, wenn die Nationalliberalen Mann für Mann für ihn eintraten. Ein Kuhhandel lag verführerisch nahe und wurde prompt abgeschlossen; außer der Abrede gegenseitiger Unterstützung verpflichtete sich aber Herr Fehlhauer, eine ganze Reihe von mittelfändlerisch-günstlerischen Forderungen zu unterstützen, auch für eine Erhöhung der Warenhaussteuer und sogar die Einführung einer Umsatzsteuer für Großmühlen (das neueste Mittel, dem Volke den Brotkorb noch höher zu fängen) einzutreten. Außerdem räumte man den Mittelfändlern noch ein Landtagsmandat in Wolmirstedt-Neuhaldensleben ein. Fehlhauer und Nieberg wurden natürlich gewählt.

Ein anderer nationalliberaler Abgeordneter, Rittergutsbesitzer Fuhrmann (Stendal), scheidet erst aus dem Bunde der Landwirte aus, als er aufgestellt wurde. Wie man mit solchen Herren eine liberale Partei bilden soll, ist wohl nicht nur uns unverständlich.“

So, nun kennt man wenigstens den Grund der Begeisterung, mit der die Nationalliberalen Wangleben für den Wäckermeister Nieberg ins Feuer gingen. Und Herrn Fehlhauers „Liberalismus“ kennt man auch.

Fermerleben, 15. Februar. (Frauenversammlung.) Auf die am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, bei E. Stiller stattfindende öffentliche Frauenversammlung sei hiermit noch einmal besonders hingewiesen. Der Ausgang der Reichstagswahlen hat gelehrt, daß auch die Frau am wirtschaftlichen wie am politischen Kampfe interessiert ist. Darum auf zur Versammlung! (Siehe: Interat.)

Mag., 15. Februar. (Stadiverordneten-Sitzung.) Zur Feier des Tages — es erfolgte die Einführung des Herrn Schwegel als erster Bürgermeister — hatten fast alle Stadiverordneten Freid oder schwarze Hod angelegt. Der Bewerber für die zweite Bürgermeisterstelle muß das Staatsexamen gemacht haben und im Verwaltungsamt Kenntnisse besitzen. Das Gehalt beträgt 4000 Mark, freigebend von 3 zu 3 Jahren um 300 Mark. Der Wohnungsgeldzuschuß beträgt 10 Prozent des Gehalts. Der Antrag des Zweiten Bürgermeisters soll zum 1. April erfolgen. Ein Antrag des Magistrats, daß die unteren Räume im Rindfleischhaus für 50 Mark pro Jahr gemietet und das Brauereiwesen und die Verwaltung der Städte-Genossenschaft dem Verwaltenden übertragen werden, wird angenommen. In die Gläubigerkommission wurden von jeder Klasse zwei Mitglieder verordnet gewählt. Von unserer Seite war der Stadtdirektor gewählt. Gegen den Antrag des Magistrats, das Kaufangebot des Rindfleischhändlers über die Abtretung von Straßenterrain an der Hauptstraße und Kaiser-Friedrich-Straße anzunehmen zu wollen, wurde geltend gemacht, daß der geordnete Preis von 8 Mark pro Quadratmeter zu hoch ist. Nachdem festgestellt wurde, daß in der Kaiser-Friedrich-Straße der Quadratmeter mit 10 Mark bezahlt worden sei, wurde im Sinne des Magistratsantrags beschlossen. Der letzte Antrag behandelte ein Kaufangebot des Rindfleischhändlers E. Dittsch wegen Abtretung von Terrain zur Ausdehnung der Fruchtstraße. Es handelt sich um ein 2000 Quadratmeter. Herr Dittsch verlangt pro Quadratmeter 2,50 Mark. Der Magistrat schlägt vor, den Antrag abzulehnen und lieber späterhin das Terrain zu kaufen, wenn auch einige hundert Mark mehr dafür gezahlt werden. Die Versammlung gab jedoch dem Magistratsantrag statt, da die Stadt nur lang herble, wenn sie das Terrain kauft, solange es noch billig ist. Damit waren die geschätzlichen Punkte erledigt und es erfolgte die Einführung des Herrn Schwegel in das Amt des ersten Bürgermeisters durch einen Vertreter des bürgerlichen Ausschusses. In diesem Amt hat Herr Schwegel die folgenden Beamten im Eingangsamt angestellt.

— (Maire Frauen.) Welche die Wünsche betreffen, möchten wir dringend ersuchen, nur dort zu lauschen, wo die Geschäftsleute

ihre Waren auch in der „Volksstimme“ den Arbeitern anpreisen. Immer mehr Geschäftsleute kommen zur Einsicht, die Zeitung der Arbeiter zu benutzen, und es liegt für uns gar keine Ursache vor, dorthin zu gehen, wo man die „Volksstimme“ nicht sehen will. Die hiesigen Frauen haben wiederholt schon bewiesen, daß sie die Verhältnisse vollumfänglich verstehen. Wir erwarten von den Arbeiterfrauen ohne Ausnahme, daß sie bei ihren Einkäufen nur solche Geschäfte berücksichtigen, die in der „Volksstimme“ inserieren, und weisen noch darauf hin, bei solchen sich stets auf die „Volksstimme“ zu berufen. Das ist notwendig! —

— (In der Handschuhbranche) werden gegenwärtig auch wieder Versuche unternommen, die Handschuhmacherinnen zu organisieren. Wer die Verhältnisse in dieser Branche kennt, weiß, daß es bitter not tut, die äußerst gedrückten Preise der Näherinnen auszubessern. Werden doch Preise von 1,10 bis 1,20 Mark für ein Duzend Handschuhe zu nahe bezahlt, wovon noch Futuraten in Abzug gebracht werden. Es ist jedoch nicht eher eine Verbesserung zu erwarten, ehe nicht die in der Handschuhbranche tätigen Frauen und Mädchen sich aufrufen und organisieren. Die Behandlung der Näherinnen ist häufig eine unwürdige. Bis jetzt können jedoch die einzelnen dagegen nichts unternehmen, da sie machtlos sind. In vielen Geschäften ist es Sitte, daß die Näherinnen vom Fabrikanten die Futuraten kaufen müssen. Während sie diese in den Läden mit 9 Pfg. einkaufen, müssen sie beim Fabrikanten 10 und 11 Pfg. bezahlen. Das sind alles unwürdige Zustände. Aber dem kann nur durch eine starke Organisation der Frauen und Mädchen, die in der Handschuhbranche tätig sind, abgeholfen werden. Es ist grundbedeuerlich, sich von falschen Voraussetzungen leiten zu lassen und seine Hoffnung darauf zu setzen, daß die Fabrikanten aus freien Stücken selbst die Hilfe schaffen. Vor allen Dingen muß jetzt unter den Frauen und Mädchen in der Handschuhbranche eine lebhaftige Agitation entfaltet werden dahin, sie der Organisation, dem Handschuhmacherverband, zuzuschließen. Zu diesem Zwecke findet am Dienstagabend im „Hohenzollernpark“ eine öffentliche Versammlung statt, für welche eine Referentin aus Berlin gewonnen ist. Die Handschuhmachenden Frauen und Mädchen fordern wir in ihrem eignen Interesse auf, diese Versammlung zu besuchen. Wer Gelegenheit hat, mit Handschuhmacherinnen zusammenzutreffen, wer agilere für den Besuch dieser Versammlung, damit sie auch nutzbringend ist.

Halberstadt, 15. Februar. (Zur Agitation) für den Konsumverein findet am Sonntag eine Flugblattverbreitung statt. Die Ausgabe der Blätter erfolgt am Sonntag vormittag um 10 Uhr bei Max Bollmann. Die Genossen werden ersucht, sich recht zahlreich einzufinden, damit die Arbeit in kürzester Zeit erledigt ist.

Halberstadt, 15. Februar. (Arbeitslosenzählung.) Die Parteigenossen werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag den 17. Februar eine Arbeitslosenzählung vorgenommen werden soll. Das Material wird am Sonnabend von 5 Uhr an im „Gewerkschaftshaus“ ausgegeben. Wir fordern die Genossen auf, sich recht zahlreich daran zu beteiligen.

Neuhaldensleben, 15. Februar. (Auch ein Mittelständler.) Herr Müller aus Magdeburg, der hier am Dienstag den Tod des Haafe melden konnte, wollte auch die Arbeiter für die Mittelstandspartei einfangen, indem er die Ueberzeugung der Führer in Zweifel zog und sie als Geschäftssozialismus bezeichnete. Man sucht bekanntlich niemand hinter dem Ofen, wenn man nicht schon selbst dahinter gestanden hat, und Herr Müller jetzt bei andern dieselbe Gerinnungstüchtigkeit voraus, die ihn so auszeichnet. Solange Herr Müller Bureauvorsteher bei einem sozialdemokratischen Rechtsanwalt war, mimte er den zielbewußten Genossen; nachdem er diese Stellung aufgegeben hat, ist er wieder gut bürgerlich gesinnt. Er ist jetzt sogar „Geschäftsmittelständler“, weil der Hund der Landwirte, der diese Bewegung in seinem Interesse finanziell ausführt, jetzt Dänen jagt. Daß Herr Müller für diese Dänen auch etwas leisten muß, ist ja selbstverständlich, und da der Reichsverband so ziemlich alle Verleumdungen, die möglich waren, an den Mann gebracht hat, mußte der „Genosse“ Müller natürlich mit einem „Lochkolch“ aufwarten, um den Beschäftigungsnachweis für sein gut dotiertes Nebenamt zu erbringen. Man sieht also, daß es kaum einen befeurten Beurteiler von Geschäftssozialismus gibt als Herrn Müller aus Magdeburg.

Stassfurt, 15. Februar. (Die aufstrebenden Krankheiten) haben nunmehr endlich in Stassfurt einen entschiedenen Rückgang erfahren. Der letzte Wochenbericht meldet zwei Fälle Scharlach, Diphtherie, Unterleibskocherlei ein Fall.

— (Mohrbrüche) sind in letzter Zeit wieder außerordentlich häufig eingetreten, darunter auch einer in der Haderstraße, der vielleicht als Sobole dafür anzusehen ist, daß jetzt dort die Erdbewegungen mit größerer Heftigkeit auftreten werden. In dem unsicheren Terrain gehörte die Haderstraße schon immer.

— (Sitzung des Gewerkschaftskartells) am Dienstag. Die Sammelliste der Kommission zur Gründung einer Genossenschaftsfabrik in Burgsteinfurt wird den Gewerkschaften zur Berücksichtigung überwiesen. Das Kartell selbst zeichnet den Januar 5 Mark unter dem Vorbehalt einer weiteren Spende. — Der Kassierer Witz trägt den Jahresabschluss 1906 der Kasse vor, der genehmigt wird. Es wird beschlossen, vom Reservefonds weitere 50 Mark in der Sparta für zu belegen. — Der Geschäftsbericht für das Jahr 1906 wird im Entwurf vorgetragen und unter Hinzufügung einer Ergänzung genehmigt. Es wird beschlossen, den Bericht der Volksbibliothek dem Jahresbericht als Anhang beizufügen, ihn so drucken zu lassen und jedem organisierten Arbeiter ein Exemplar gratis zuzustellen. — Die von Herrn König in Hannover angebotenen Vorträge werden zurzeit abgelehnt. — Die Annahme der von Vorortkartell Magdeburg angeregten Statistik, die bis nach der Reichstagswahl vertagt war, wird nunmehr nach ganz kurzer Diskussion abgelehnt. — Gehört haben je ein Delegierter entsandt von den Wätkern, Metallarbeitern, je ein Delegierter ohne Entschuldigung von den Fabrikarbeitern, Holzarbeitern, Schneidern, Zigarretarbeitern. Beide Delegierte setzten ohne Entschuldigung von den Zimmerern.

Thale, 15. Februar. (Günstiger Geschäftsbericht.) Das Ertragsverhältnis Thale ist bis in das vierte Quartal des laufenden Jahres zu guten Preisen mit Arbeit versehen. Wenn nicht unvorhergesehene Störungen eintreten, dürfte das laufende Jahr ein wesentlich günstigeres Resultat als das Vorjahr ergeben. Die Dividende wird auf 5 Prozent geschätzt. Immer noch ein rentables Geschäft für die Aktionäre, wenn man weiß, daß große Summen zur Vergrößerung des Betriebes, zur Neuanlage von Maschinen und zur Abschreibung verwendet wurden. Mit diesem Bericht vereinstimmlich sich allerdings scheidet der neue Vorstand, welcher für die Abstellung eines Zugsweils herausgegeben ist. Hier ist den Arbeitern wieder ein Abzug verbietet. Wir denken, daß aus Anlaß dieses Geschäftsberichts den Arbeitern ihr höherer Lohn weiter gezahlt, oder noch richtiger, daß ihnen eine Zulage gewährt wird. Dazu ist die Direktion moralisch um so mehr verpflichtet, weil in diesem Betriebe die meisten Unfälle zu verzeichnen sind. Von den älteren Arbeitern, welche in diesem Betriebe beschäftigt sind, muß man die suchen, welche noch im Besitz ihrer vollständigen Sinne sind. Das einer oder mehrere Finger fehlen, ist schon nicht auf.

Kleine Chronik.

Der betrogene Eisenbahnsiskus.

Am 21. Januar wurden auf dem Berliner Güterbahnhofen gegen die Eisenbahnverwaltung vorgegangen, die an die Gesellschaft für Erdbenenforschung in Hamburg adressiert waren und verbotliche Instrumente zur Erdbenenforschung enthalten sollten. Jede Sendung war mit einer Kaufsumme von 3500 Mark deklariert. Einige Tage später erhielten die Berliner Aufgabehelfer von der hannoverschen Eisenbahnverwaltung die Mitteilung, daß der deklariertere Kaufsummenbeitrag in Hamburg von der Empfängerin bezogen worden sei. Auf dem darauf erfolgten an den Berliner Eisenbahnsiskus der Abgeber der verbotlichen Hüfen und forderte die Kaufsummenbeiträge ab. Da er die den Kaufsummenbeiträgen

beigelegten Begleitcheine vorläßig und diese Bestimmungsgemäßen den Bahnstempel der Empfangsstation Hamburg und die Unterschrift eines dortigen diensttuenden Bahnbeamten trugen, zahlten die Kassen der betreffenden sechs Bahnhöfe die deklarierten Summen anstandslos aus. Sinterher stellte sich jedoch bei ein Nachfrage nach Hamburg heraus, daß dort solche Kaufsummen in den Händen überhaupt nicht eingegangen seien und daß hier ein Schwindel vorliege. Eine Gesellschaft für Erdbenenforschung existiere in Hamburg gar nicht. Die Berlin Kriminalpolizei stellte fest, daß ein Mann namens Mische, wofür der Abgeber auf den Frachtbriefen genannt hatte, auch in Berlin nicht wohnhaft ist. Auf Veranlassung des Eisenbahnsiskusministers weist ein höherer Bahnbeamter aus Berlin in Hamburg um die Angelegenheit zu untersuchen und womöglich die Ermittlung des Täters herbeizuführen.

Eine Millionenerbschaft.

Die Kunde von einer bisher unbeglaubigten Millionenerbschaft wird von Fürstenwalde verbreitet. In der Bank von England wurde kürzlich von einem Kurator ein vom 12. Februar 1745 datiertes Hinterlassenschafts-Dokument aufgefunden, wonach ein gewisser E. W. W. gebürtig aus Fürstenwalde, gestorben in London, sein 5000 Pfund Sterling betragendes Vermögen, das dort deponiert ist, seinen Verwandten vermachte hat. Zwei Fürstenwalder Einwohner haben sich ausgerechnet mit den Nachweispapieren für ihre Erbberechtigung, nach London begeben, um die im Laufe der einhundertzweiundsiebzig Jahre durch Zinsen und Aufzinsen angewachsene 25 Millionen Erbschaft zu begeben. Mithing! ihnen der Verwandtschaftsnachweis, so wird zufolge weiterer Testamentsbestimmung die Stadt Fürstenwalde Erbin des 25-Millionen-Vermögens. In Fürstenwalde den man aber sehr skeptisch über den Millionenbesitz, und auch der Magistrat erwartet keine Erbschaft.

Ein Bombensund.

In einem Abteil zweiter Klasse eines von Wiesbaden in Frankfurt eingetroffenen Zuges wurde am Mittwochabend eine Bombenhandlung, in eine Zeitung eingewickelte Kugel gefunden. Die Kugel wurde zur Untersuchung nach der Pulverfabrik Hanau geschickt. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich um eine wirkliche Bombe handelt, die mit gefährlichen Sprengstoffen gefüllt war. Die Kugel wurde in Hanau mit der Vorsicht, die man in solchen Fällen anzuwenden geüffnet oder vielmehr gesprengt, und man fand, daß sie mit Schwarzpulver und Schrapnell gefüllt war. Ein Zünder wurde bis jetzt nicht gefunden. Die Kugelwand ist zehn Millimeter dick und hatte eine Öffnung, die durch eine Schraube tief verschlossen war. Ueber dieser Schraube befand sich zu ihrer Verbedung ein Bleifuß. — Das Kling alles wirklich — bombastisch!

Ein Liebesdrama.

Aus Dresden wird berichtet: Um die Familie ihres verheirateten Geliebten nicht unglücklich zu machen, vergiftete sich am Mittwoch eine Melklerin. Hierauf hat sich am Donnerstag auch ihr Geliebter vergiftet.

30 Nahrungsmittelfälscher.

Vor der Chemiker Strafkammer standen nicht weniger als 24 Fleischermeister, fünf Fleischergehilfen und ein Drogist wegen Nahrungsmittelfälschung. Sie wurden mit Ausnahme von zweien zu Geldstrafen von 6 bis 450 Mark verurteilt. Die Angeklagten hatten dem Hackfleisch Pfefferbeiz beigemischt.

Schredliche Hungersnot.

Ein Telegramm aus Canton berichtet, daß die Lage in China bedeutend schlimmer sei, als man bisher annahm. Die Hungersnot veranlaßt in mehreren Provinzen unbeschreibliche Leiden. Außerdem ist in der Provinz Sinkiang eine Pest-Epidemie ausgebrochen, welche zahlreiche Opfer fordert. Ein aus der Provinz in Canton eingetroffener Beamter berichtet, daß über 300 000 Bewohner umherirren und fast jeder Nahrung entbehren. Ueber 500 000 befinden sich in Anhang dem Hungertode nahe.

Verunglückte Polarexpedition.

In Christiania ist aus Australien die Nachricht eingetroffen, daß das Expeditionsschiff „Cathrine“ der norwegischen Walfischexpedition nach dem südlichen Eismeer bei den unbewohnten Crozet-Inseln westlich der Berguelen gestrandet ist. Das Schiff ist ein Wrack und die Ausrüstung der Expedition ist verloren. Der Besatzung gelang es, sich zu retten. Im Januar jahren drei Mann nach Australien, um dort Nahrung zu holen, sie sind jetzt in Melbourne eingetroffen. Die übrigen Expeditionsmitglieder befinden sich noch auf den Crozet-Inseln. Die norwegische Regierung hat sofort Schritte unternommen, um eine Rettungs-Expedition von Kapstadt nach den Crozet-Inseln abzuschicken.

Vereins-Kalender.

- Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, Zahlstelle Magdeburg.** Montag den 19. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“, Stephansstraße 33. 541
- Zentralverein deutscher Wätker.** Mitgliederversammlung am Sonnabend den 16. Februar 1907, abends 8 1/2 Uhr, bei Brauerei, Fahlhochberg. 552
- Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.** Mitgliederversammlung Sonnabend den 16. Februar, abends 8 Uhr, bei Lichte-feld, Knochenhauerufer 27/28. —
- Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Wagenbauer, Filiale N. Neustadt.** Sonnabend Zahlabend bei Schall, Nikolaiplatz 1. 455
- Groß-Ottersleben und Benneckenbeck.** Sozialdemokratischer Verein. Versammlung Sonnabend, 16. Februar, abds. 8 Uhr, bei Strumpf. 548
- Groß-Ottersleben.** Achtung, Maurer! Versammlung Sonntag den 17. Februar, nachmittags 3 Uhr, bei Strumpf. 548
- Westerhüsen-Salbe.** Sozialdemokratischer Verein. Sonntag den 17. d. Mts., vormittags 11 Uhr, Versammlung bei Herrn Köbel. 554
- Genthin-Altensplathow.** Sozialdemokratischer Verein. Ein Sonntag den 17. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, Versammlung bei Teichner. 553

Gross-Ottersleben.

Jeden Sonntag sowie täglich empfiehlt: 3057
ff. Spritz- u. Pfannkuchen, div. Torten i. Ausschm.,
gef. Windbeutel, Eiche, Königs-kuchen, Blätter-
teig, Cremeschnitte sowie Kaffee- u. Teegebäck
in größter Auswahl und bekannter Güte.
Franz Beutel, Mittagstrasse 1a

Fleisch-Offerte!

Pa. Rindfleisch	Schmorfleisch	75 Pfg.
	Kochfleisch	70 Pfg.
	Rouladen	90 Pfg.
Schweinefleisch	Schinken geteilt	70 Pfg.
	im ganzen	65 Pfg.
	Bauch	65 Pfg.
Ausgeschälten Nacken und Karbonade		75 Pfg.
Kalb-fleisch 55-65 Pfg. Hammelfleisch 65-70 Pfg.		
Alle Sorten Wurstwaren u. geräucherter Schinken		
zu den billigsten Preisen. 3089		
Schwibbogen 3.		

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 40.

Magdeburg, Sonnabend den 16. Februar 1907.

18. Jahrgang.

Kalifornische Mammutbäume.

Zwanzig deutsche Meilen von der Stadt Sacramento entfernt, liegt an der Quelle eines der Flüsse des Calaveras, in einer Höhe von 4000 Fuß über dem Meere ein kleines Tal, dessen ganzer Umfang 160 englische Acker beträgt. Hier steht man 92 noch stehende Niesenbäume, die dem Augenschein nach Bibern sind und von den Botanikern der Familie Taxodium zugehört werden. Sie wurden im Jahre 1850 von Jägern entdeckt, deren Beschreibung lange Zeit keinen Glauben fand. In der Tat ist die Washingtonia gigantica ein Baum, dessen Größenverhältnisse selbst für den amerikanischen Urwald jedes bekannte Maß überschreiten. Folgt man der gewöhnlichen Straße, die zu dem merkwürdigen Tale führt, so gelangt man zuerst zu dem „Großen Baume“. Man hat ihn gefällt und auf dem 302 Fuß langen Stamm ein Scheukämmen sowie einen Gang mit Schließgewächern zu beiden Seiten erbaut. Der stehengebliebene Stumpf, auf der Oberfläche 75 Fuß im Umfange, wird als Tanzsaal für etwa 16 Paare und gelegentlich als Club benutzt. Als man den Baum fällte, mußte man Stangenbohrer anwenden, und die Zwischenräume durchlöcheren. Die gewaltige Masse stand so fest und so senkrecht auf ihrer Grundfläche, daß das Umwerfen Maschinen und die ständige Arbeit von fünf Männern erforderte. Die übrigen Bäume stehen teils einzeln, teils in Gruppen. Von den größten hat jeder seinen besonderen Namen erhalten. Junge Launen, Bibern, Kornelkirschenbäume und Haselstauden bilden das Unterholz. Fast bei allen sieht man Spuren der Einwirkung von Feuer, mögen nun wirkliche Waldbrände stattgefunden haben, oder Bibern ihr Fleisch unmittelbar an den Stämmen gebraten haben. Auch diese Brandschäden haben riesenhafte Verhältnisse. Die „Hütte des Goldgräbers“ in einem Baum von 80 Fuß Umfang eingedrungen, ist 17 Fuß breit und mehr als 40 Fuß hoch.

Die schönste Gruppe des Waldes bilden die drei Grazien, die aus einer Wurzel aufsteigen, sich bis zu ihrer 290 Fuß hohen Spitze symmetrisch verjüngend. Die „Hütte des Pioniers“ grünt trotz ihrer abgebrochenen Spitze fort. Ein einsam, wie verloren dastehender Baum mit einer Menge von Rissen in seiner Rinde hat den Namen des „alten Junggeheils“ erhalten. Die Mutter des Waldes, einer Beder von 327 Fuß Höhe und 90 Fuß Umfang, wurde von der Wurzel 120 Fuß aufwärts ihrer Rinde entkleidet. Dies geschah 1854, und noch vertritt der Baum durch sein Zeichen, daß die Abschälung, die im Urwalde sonst immer tödend wirkt, seine Kraft vermindert habe. Ihr Onkel, der Vater des Waldes, neben dem man die schöne „Familiengruppe“ sieht, ist von Menschen schärfer angegriffen und gelidet worden. Er liegt gefällt im Staube und hat sich durch den Sturz gegen einen andern Baum, den er übrigens nicht erschlug, nicht einmal erheblich verlegt, die Krone abgebrochen. Der verkrüppelte Dorjo mißt noch 300 Fuß und an der abgebrochenen Stelle oben 18 Fuß Durchmesser. Lebend wird er 450 Fuß emporgeragt haben. Im kräftigen Wuchs kann ihm der „Pechhals“ zur Seite gestellt werden, wenn dessen Höhe von nur 325 Fuß auch weit gegen die des Vaters zurückbleibt.

„Der Eremit“ und die „Alte Jungfer“ sind, wie die Namen andeuten, alleinstehende Bäume, und die letztere entspricht mit ihren kleineren Formen — bloß 260 Fuß Höhe und 60 Fuß Umfang — dem Begriff von Parthei, den wir mit dem jungfräulichen Stande verbinden. „Mann und Frau“, „Abele und Marie“, „Mutter und Sohn“, der letztere ein hoffnungsvoller Jüngling, der, amerikanisch zu reden, 300 Fuß lang in seinen Schuhen steht, sind zärtliche Gruppen. Die „flammenhaften Zwillinge“, natürlich zwei zusammengewachsene Bäume, haben ihren „Wärter“ bei sich. Den angenehmsten Eindruck machen: der „Sitz des Waldes“, durch die Glätte seiner Rinde ausgezeichnet, und die „Schöne des Waldes“, die ihre Krone wie einen Federbusch streckt. Die „beiden Wächter“ sind vorgeschobene Posten, durch die der Weg mitten hindurch führt, so daß man beim Herannahen auf das großartige Schauspiel, das sich auf einem verhältnismäßig kleinen Raume entwickelt, vorbereitet wird.

Die Kalifornier halten ihre Mammutbäume für die höchsten der Erde. Das ist ein Irrtum, der australische Gumbabau bringt es im Wuchs ebensoweit und weiter. Gumbabäume von 86 Fuß Umfang und 330 Fuß Höhe gelten in ihrer Heimat noch nicht für Wunder der Pflanzenwelt. Auch die sehr ausgebreiteten Höhlungen im Innern der Mammutbäume sehen nicht einzig da; so z. B. der altbekannte Kasanienbaum am Vletna. Bei dem kalifornischen „Reitweg“, der gefällt am Boden liegt, zieht sich eine Höhlung, mit einer Breite, die an der engsten Stelle 12 Fuß im Querschnitt beträgt, 75 Fuß weit hin.

Als durchschnittliche Höhe der Mammutbäume kann man 300 Fuß annehmen. Das ist eine sehr achtsame Durchschnittshöhe, und sie wirkt um so eindrucksvoller, als die Ausbildung erst weit oben beginnt. Wie alt sind nun wohl diese Riesen? Darüber enthält man sich jedes Urteils, da die Amerikaner allerdings Höhe und Umfang jedes Baumes, aber noch bei keinem die Jahresringe gemessen haben.

Vermischte Nachrichten.

* **Einen etwas gewagten Faschnachtscherz** verübten zwei in einem Hotel in Hannover wohnende Herren, als sie vom Maskenball in „gehobener“ Stimmung zurückkehrten. Ein anderer Gast hatte seine Garderobe zur Reinigung vor die Tür gelegt, und an dieser befestigt die beiden Spaghögel einen Zettel mit der Aufschrift: „Aufhängeln lassen, Weinkleid fünf Zentimeter kürzen.“ Am nächsten Morgen fand der Hausdiener den Zettel und trug den Anzug schleunigst zum Schneider, der in kurzer Zeit dem Wunsch entsprach. Kurz nachdem der Hausdiener den Anzug zurückgeholt hatte, wurde von dem Zimmer des Gastes heftig geläutet und der Hausdiener war ganz erstaunt, als ihm der Gast über den Zustand seines Weinkleides eine Menge Grobheiten sagte. Jetzt stellte sich heraus, daß der Gast das Opfer eines Faschnachtscherzes geworden. Da die Täter nicht mehr ermittelt werden konnten, mußte der Wirt dem Gaste die unbrauchbar gewordenen Hosen ersetzen und obendrein noch die Schneidereirechnung bezahlen.

* **Kreuzottern in Norddeutschland.** Das Beobachten der Tiere ist hochinteressant. Jedesmal, schreibt ein Lehrer, wenn ich auf der Bahnstrecke zwischen Greifswald und Strasund zu tun hatte, so freute ich mich im Sommer schon auf den Kreuzotterfeldzug. Bei der Blockstation vor Zeeser durchquert der Schienenstrang einen Bruch mit alten Stubben, Niederholz, Heidekraut, seichten Wassergräben und Tümpeln, umgeben von sandigem Terrain mit Kiefernbestand. Hier ist ein Dorado für die Kreuzottern, es wimmelt förmlich von ihnen. Der alte Bahnwärter, der dort einsam im Walde hauste, führte mich auf die Spur, nachdem ich mehrere vom Zuge überfahren gefunden hatte. Er erzählte mir, heute habe er an einer Stelle neun Kreuzottern gefunden und mit dem Spaten erschlagen. Der Bahnwärter erzählte ferner, daß die Schlangen sogar in sein Haus kämen. Neulich hätte er frisches Brot gebacken und in seiner Stube auf dem Tisch aufgestapelt, und wie es dort im Sommer üblich ist, die Türen über Nacht zur Abkühlung der Zimmer weit aufgelassen. Denn Diebe gibt's dort nicht. Da sei er in der Nacht von einem eigentümlich zischenden Geräusch aufgewacht und habe in der Dämmerung bemerkt, wie eine große Kreuzotter immer an der Wand hochzuzüngelte, um zu dem frischen Brot zu gelangen. Die Fabel, daß die Kreuzotter springt, ist schon oft widerlegt worden. Wenn das Viecht irgend kann, so sucht es vor dem Menschen zu entweichen; nur wenn es aus Versehen getreten oder in die Enge getrieben wird, wehrt es sich durch seinen gefährlichen Biß. Die Kreuzotter ist äußerst träge, solange sie nicht Nahrung sucht, läßt sie sich gern die Sonne auf den Buckel brennen. Sie ist sogar äußerst raffiniert, um recht große Wärmeeffekte zu erzielen. Ich habe einmal eine Otter über eine halbe Stunde beobachtet, wie sie im heißesten Juli-Sonnenbrand mittags auf einem flachen Wassertümpel schwimmend lag und sich die prallen Sonnenstrahlen, die von dem Wasser noch wieder reflektiert wurden, auf den Rücken brennen ließ. So schnell wie die Schlange im Gras und Laub ist, so jähverfälig ist sie im reinen Sand. Ich fand einmal bei Wilgow eine Kreuzotter zwischen dem Schienengiebel, wo sie sich an die von der Sonne glühend heißen Schienen zur Siesta gelagert hatte, sie konnte auf dem aufgeschütteten Kies nur langsam vorwärts, und so ergreif ich sie beim Schwanz. Natürlich muß man dabei sehr vorsichtig sein, aber ihre Kraft ist vollständig gebrochen, wenn man sie am Schwanzende hochhebt. Im zusammengewickelten Zustande vermag sich die Kreuzotter etwa eine bis zwei Handbreit mit dem Oberkörper auf der Schwanzspitze zu erheben, wie ich das wiederholt beobachtet habe. Gewöhnlich späht sie dann nach Raub aus und schießt blitzschnell zu. Daher meinen wohl ängstliche Beobachter, daß die Otter „springe“. Merkwürdig ist die Fähigkeit dieser Tiere beim Absterben. Ich habe vielen den Kopf direkt zermalmt, aber solange die Sonne den Körper beschießt, wurde er hundenlang. Der größte Feind der Schlangen ist der Storch, der sie gern verzehrt, also auch in dieser Beziehung Segen bringt.

Briefkasten.

D. S., Dobendorf. Ohne nähere Angaben ist Ihre Zusendung nicht zu verwenden.

Zum **Wahlfonds** sind in Quedlinburg eingegangen: L. 1 6,55; L. 2 5,90; L. 3 8,35; L. 4 5,20; L. 5 7,55; L. 6 9,25; L. 7 8,10; L. 8 6,80; L. 9 4,30; L. 10 21,30; L. 11 5,—; L. 12 7,80; L. 13 3,60; L. 14 4,60; L. 15 4,40; L. 16 2,40; L. 17 1,—; L. 18 5,15; L. 19 4,10; L. 20 19,15; L. 21 2,—; L. 22 3,80; L. 23 —; L. 24 2,—; L. 25 9,—; L. 26 4,20; L. 27 2,20; L. 28 12,40; L. 29 11,80; L. 30 4,90; L. 31 2,90; L. 32 3,85; L. 33 2,60; L. 34 5,65; L. 35 1,75; L. 36 2,—; L. 37 10,20; L. 38 14,30; L. 39 3,37; L. 40

4,50; L. 41 2,15; L. 42 16,80; L. 43 17,95; L. 44 10,05; L. 45 6,—; L. 46 6,—; L. 47 7,20; L. 48 3,50; L. 49 4,75; L. 50 4,—; L. 51 2,50; L. 52 7,55; L. 53 3,80; L. 54 1,15; L. 55 8,50; Versammlung am 20. 12. 06 32,90; 7. 1. 07 32,30; 12. 1. 07 43,15; 16. 1. 07 89,55; 23. 1. 07 19,60; Malerverband 10,—; Turnverein 20,—; Zentralverband der Maurer 50,—; Radfahrer 10,—; von Sitzgeleiweck 7,—; von Rajah 10,—; Gewerkschaftskartell 35,—; F. Sp. 1,—; Metallarbeiterverband 20,—; G. B. 3,50; Freie Gewerkschaft der Metallarbeiter 20,—; F. V. 20,—.

Gracau=Preiser: L. 1 17,95; L. 2 12,70; L. 3 5,80; L. 4 6,65; L. 5 5,30; L. 6 1,75; L. 7 0,25; L. 9 4,80; L. 10 21,65; L. 109 9,10; L. 110 2,50 und Extra-Liste der Frauen Nummer 1360 6,90 Mark. In Summa 94,85 Mark. Walter Polte.

Diesdorf. Zur Hauptwahl gingen jener ein: Von dem Volksvereinigungen am 8. Januar 21,90; am 20. Januar 21,—; am 24. Januar 14,10; von Unseburg am 13. Januar 4,80; am 24. Januar 0,45; von Wolmirsdieben 0,10; vom landwirtschaftlichen Fest (Diesdorf) 0,18. Zur Stichwahl: Vom Verband der Maurer 50,—; vom Verband der Zimmerer 25,—; von einem Zimmerer 3,—; vom Kottwitz-Magdeburg 0,50; von E. O. 0,30; Extratanz vom Metallarbeiter-Voll 13,40; doppelt bezahltes Bier 0,40; von Unseburg am 31. Januar 0,10; am 3. Februar 5,50; von einer Parteigenossin 1,—; von der Volksversammlung 28,45; vom Bauarbeiter-Kolporteur 1,—; L. 341 18,95; Alte Bude, Schlosser, L. 342 10,85; Sudenburger Maschinenfabrik L. 343 23,80; L. 344 11,82; L. 345 9,25; L. 346 —; F. Ergang L. 347 10,75; L. 348 4,—; Nährig u. König L. 349 30,80; L. 350 7,80; vom Athleten-Maskenball 5,65. Friedrich Bussé.

Wahlkreis Wolmirsdieb-Neuhaldensleben: Im Monat Januar gingen folgende Parteibeträge ein: Bezirk Schandensleben vom Jahre 1906 15 Mt. Bezirk Barleben 70 Mt. Stephan Dörre.

Marktberichte.

Magdeburg, 14. Januar. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 177—181, mittel 165—175, do. Kolben Sommer gut 187—192, mittel —, do. Kauf-, 173—178, ausländischer gut 195—198. Roggen behauptet, inländischer gut 167—171. — Erste Schwach, hiesige Spezialgerste gut 170 bis 178, mittel 160—170, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut 160 bis 170, hiesige Wintergerste —, ausländische Futtergerste gut 140 bis 143. — Hafer ruhig, inländischer gut 175—180, mittel —. — Mais fest, runder gut 137—139, amerikanischer bunter 137—139. Erbsen behauptet, hiesige Viktoria gut —, grüne Folger —.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.	
Fluss, Eger und Moldan.	Fluß und Saale.
Jungbunzlau 12. Febr. + 0.04	13. Febr. + 0.05
Lau „ „ - 0.20	„ „ - 0.20
Bubweis „ „ + 0.04	„ „ + 0.05
Prag „ „ + 0.12	„ „ + 0.20
Unstrut und Saale.	
Straußfurt 13. Febr. + 1.25	14. Febr. + 1.25
Weißenfels Untp. „ „ + 0.38	„ „ + 0.34
Lotha „ „ + 2.00	„ „ + 2.04
Alteb. „ „ + 1.53	„ „ + 1.62
Bernburg „ „ + 1.26	„ „ + 1.36
Salbe Oberpegel „ „ + 1.98	„ „ + 1.78
Salbe Unterpegel „ „ + 1.02	„ „ + 1.00
Elbe.	
Hardubitz 12. Febr. + 0.04	13. Febr. —
Brandeis „ „ + 1.57	„ „ + 1.45
Reinit „ „ - 0.15	„ „ - 0.16
Seimertitz „ „ - 0.10	„ „ - 0.21
Muffig 13. „ „ + 0.47	14. „ „ + 1.58
Dresden „ „ - 1.48	„ „ - 1.50
Lorzau „ „ + 0.74	„ „ + 0.62
Wittenberg „ „ + 1.76	„ „ + 1.64
Roßlau „ „ + 1.13	„ „ + 1.06
Barby „ „ + 1.46	„ „ + 1.40
Schneebed „ „ + 1.36	„ „ + 1.30
Magdeburg 14. „ „ + 1.27	15. „ „ + 1.23
Langermünde 13. „ „ + 2.15	14. „ „ + 2.11
Wittenberge „ „ + 2.10	„ „ + 2.19
Wroda-Demitz „ „ + 3.17	„ „ + 3.20
Lauenburg „ „ + 1.51	„ „ + 1.74

Mörder.

Von Ludwig Thoma, München.*

Vor einigen Wochen habe ich wieder einen Mörder gesehen.

Ich saß als Gefangener in Stadelheim. Wenn ich zu meinem täglichen Spaziergang in den Hof geführt wurde, mußte ich einen langen Gang durchschreiten, an dessen Ende die Amsjünderzelle liegt.

Ein weißes Schild ist an der Tür angebracht; darauf steht in säuberlicher Schrift: „Delinquentenstube.“ Wie es ein Inspektorzimmer, ein Verwalterszimmer, eine Wache gibt, ebenso gibt es hier auch die Delinquentenstube, und der amtliche Ordnungssinn will, daß die traurige Bestimmung dieses Zimmers allgemein kenntlich sei.

Manches Mal stand die Tür offen, und ich konnte einen Blick in die Delinquentenstube werfen.

Ein kahles Zimmer mit sachgemäßer Einrichtung. An der Wand hängt ein großes Kreuzbild, davor steht ein Betschemel. Und der arme Jesus Christus, der zu Lebzeiten ganz gewißlich nie eine Hinrichtung gesehen hat, muß hier in effigie der achtundvierzigstündigen Todesangst eines Mörders betwöhnen.

Ein Bett steht an der einen Wand, eine Chaiselongue an der andern.

Die Chaiselongue ist für den Kapuziner bestimmt, der den armen Sünder während der zwei letzten Tage trösten soll. Wie es der Mann fertig bringt, die Mordtat des Staates mit den Lehren seiner Religion in Einklang zu bringen, weiß ich nicht.

*) Im soeben erschienenen zweiten Heft der Halbmonatschrift für deutsche Kultur „März“ (Verlag von Albert Langen in München) schildert Ludwig Thoma vier Mörder, die er „all sein Lebtag“ gesehen hat. Wir zitieren im obigen den für sich selbst eindrucksvollen Schlußpassus dieser Schilderung.

Aber er bringt es fertig.

Er hat einen festen Stundenplan, nach welchem er bei seinem traurigen Geschäft verfährt.

So und so viele Stunden laut beten, so und so viele Stunden Betrachtungen anstellen, dazwischen Besuch der Kirche, in der das Allerheiligste ausgesetzt ist, Empfang der Sakramente, und dann wieder beten.

Der arme Jesus Christus ist verurteilt, zuzuhören, wie seine Religion den Umständen angepaßt wird, und wie der Kapuziner in seinem Namen immer wieder die Versicherung gibt, daß Gott dem armen Sünder verzeihen werde.

Im stärksten Gegensatz zu den Menschen, die ihm nicht verzeihen, sondern ihm Punkt sechs Uhr dreißig Minuten den Kopf abhacken werden.

Das heißt sich Religion und Christentum.

Ja, und an diesem Stücke Mittelalter bin ich jeden Tag einmal vorbeigegangen.

Da las ich im November, daß in Stadelheim ein Mörder sitze, der sich selbst verraten hätte.

Er saß hier wegen eines geringfügigen Vergehens; wenige Tage nach seiner Ankunft schrieb er einen Brief an seine Eltern. Der Vater möge doch daheim seinen Koffer verpacken, damit niemand den Inhalt finde und Verdacht auf ihn wegen einer Mordtat im Schwäbischen werfe.

Den Brief gab er offen einem Mitgefangenen, der entlassen wurde, und der Mann zeigte die Sache an.

Die Behörde hielt Hausdurchsuchung bei den Eltern, sie fanden den Koffer und darin die unwiderleglichen Beweise des Mordes: die Habseligkeiten der Ermordeten und blutbefleckte Wäsche.

Als ich diese Nachricht in der Zeitung las, mußte der Mörder noch nichts von der Entdeckung.

Man hatte ihn von den andern Gefangenen getrennt, und das machte ihn unruhig. Er meldete sich zum Rapport

und bat den Gefängnisdirektor um Auskunft, warum man ihn isoliert halte.

Er bekam ausweichende Antworten und verblieb mehrere Tage in dieser Ungewißheit, bis endlich der Untersuchungsrichter kam und ihn verhörte.

Er legte sogleich unter Tränen ein Geständnis ab:

In einem Sonntage war er mit dem Rade unterwegs; da sah er vor sich auf der Straße eine alte Frau; gehen; als er sie eingeholt hatte, kam plötzlich der Gedanke über ihn, sie zu töten. Er stieg ab und ermordete sie und nahm ihr die bescheidenen Habseligkeiten. Ein paar Mark bar Geld, einen Rosenkranz, ein Gebetbuch.

Er entkam unbemerkt.

Auch in der Folge warf niemand einen Verdacht auf ihn, denn er war ein ruhiger, stiller Bursche, dem kein Mensch die Tat zugetraut hätte.

Ich sah ihn in seiner Zelle.

Ein schwächlicher Bursche in der Mitte der zwanziger Jahre. Gar nichts von Gewalttätigkeit oder Roheit im Neuzeren. Aber die Dummheit hatte auf dieses Gesicht, das im Uebergange von der Stirn zur Nase an Schafe erinnerte, ihr unverkennbares Zeichen gedrückt.

Und Dummheit sprach aus den blöden Augen.

Der Bursche ging wie ein gefangenes Tier an den Wänden seiner Zelle entlang.

Dann setzte er sich hin und weinte, wie ein abgestrafter Schuljunge.

Ich möchte nicht sein Richter sein.

Der Weg von seiner Zelle zur Delinquentenstube beträgt kaum zehn Schritte.

Ob sie ihn dort hineinschaffen werden, wenn alle Formlichkeiten des Gesetzes erfüllt sind?

Und wird der arme Jesus Christus auch dieses dumme Gesicht so angstverzerrt zu sich hinauffahren sehen? —

Inventur-Räumungs-Verkauf!

300 Dtzd. weiße Kinder-Hängerschürzen

in prima Batist à jour, reich mit Stickerei garniert, in allen Grössen.

25 Prozent unter Preis.

Selten günstige Kaufgelegenheit!

Bazar-Magdeburg

Jakobs- und Peterstraßen-Ecke.

Wir bitten um Besichtigung unsrer Schaufenster.

Wie bekannt

kaufen Sie

am billigsten

Emaillirte
Koch- und Küchen-
Geschirr

Regierungsstr. 17.

Enoch Arden

von

Alfred Tennyson

Preis 20 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme

Jakobstrasse 49.

kleider, Röcke, Jacken und Herren-
kleidung b. z. berl. Heiligegeiststr. 4, 1.

Grammophon m. 12 doppelseitigen
Platten zu verkauf. Seefeldstr. 13, 3.

Bedeutend vergrößert

haben wir unsre Abteilung zur Herstellung aller vorkommenden Drucksachen, wie Werke, Zeitschriften, Kataloge, Jahresberichte und Rechnungs-Abschlüsse, Prospekte, Flugblätter, Formulare für den kaufmännischen Bedarf, Programme von den einfachsten bis zu den feinsten, Karten aller Art. Durch die Erweiterung unsres Betriebes sind wir imstande, allen Ansprüchen gerecht werden zu können, und bitten bei Bedarf um geneigte Berücksichtigung unsrer Anstalt.

W. Pfannkuch & Co.

Grosse Münzstr. Nr. 3

Sudenburg.

Ein geehrt. Publikum sowie meine Freunde und Bekannten mache ich auf mein **Lemsdorfer Weg 4** belegenes

Zigarrengeschäft

aufmerksam. Ich bin in der Lage, selbst dem vernünftigsten Käufer Rechnung zu tragen, und bitte daher mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Gleichzeitig mache ich auf die täglich neu eintreffenden **Lose** aufmerksam.

Hochachtungsvoll

Robert Henneberg, Zigarren- und Lotteriegeschäft.

Tinte (schwarz) empfiehlt die Buchhdl. **Volksstimme**. Singer-Nähmaschine, tadellosh, für 12 Mk. zu verkaufen. Berlinstr. 1b, I. II. 2147

Striebing, in Lemsdorferstr. 21
Ausnahmepreise in Strickwaren eigen. Fabrik. Man soll gar Damenstrickwaren nur 1 Mk. Herrenjoden 90 Pf. Strickstrümpfe von 50 Pf. an. Strickwaren ord. nach Angabe neu- u. angefertigt, mit u. ohne Zugabe der Garne. 710. Berlinstr. 1b, I. II. 2147
Otto Müller, Schneiderstr. 19

Schuhwaren!
1220 Billig! Billig! Herren- u. Damenstiefel, Stiefeln, Turn-, Strick- u. Kinderstiefel, Pantoffeln, auch aus Konfektionswaren. Waren nur Reuzbad, Schmidstr. 11.

Romane
zu verkaufen **Tränkeberg Nr. 28**

Sonntagsblätter und -zeitschriften.
Jede höchste Preis.

J. Tischler, Senzstr. 25, 1.

Hochfeines Fahrrad
fast neues
mit Doppel-Überlegungsnahe und Torpedo-Freilauf, gelben Felgen, sportbillig zu verkaufen bei **Herrn Göttsche, Sudenb., Seefeldstr. 13, II.**

Grundesamt, 14. Febr.
Aufgebote: Eisenbahn-Rangierarbeiter Wilhelm Schulze mit Martha Schulze. Eisenbahnarbeiter Andreas Harter mit Dorothee Jehle geb. Hermann. Nagel- und Kleinfabrikmeister Hermann Lehmann mit Hedwig Gehrig. Bäcker Walter Gebisch mit Marie Hoppe. Kaufmann Paul Roschel mit Elisabeth Reppert. Fleischer Gottfried Bach mit Martha Wiese. Köchlein Otto Strick mit Elisabeth Meißner.

Heiðesliehungen: Chauff. Hermann Bachmann mit Emilie Carl geb. Heinrich. Kungl. Paul Heintze mit Pauline Meier. Lehrer August Krause mit Elise Wiese. Handelsmann Ernst Müller mit Luise Meißner geb. Gerhling. Fleischer Otto Müller mit Joh. Heißner.

Geburten: Karl, S. des Arbeiters August Heinecke. Hermann, S. des Schneidemeisters Wilhelm Baumgarten. Annemarie, T. des Maurers Otto Schumann. Ilse und Elsi, T. des Poliermeisters Heinrich Eggeling. Gertrud, T. des Arbeiters Otto Klein. Johanna, T. des Unterzahlmeisters Otto Lange. Margarete, T. des Obermaschinenmeisters Gustav Hüter.

Todesfälle: Witwe Emma Schumann geb. Dörfel, 60 J. 19. 2. 2. Charlotte, T. des Arbeiters Wilhelm Hüter, 9 M. 9 J. 19. 2. 2. Charlotte, T. des Arbeiters August Heinecke, 8 M. 13 J. 19. 2. 2.

Sudenburg, 14. Februar.
Aufgebote: Maurer Aug. Friede Hermann mit Witwe Anna Schmidt geb. Schöber.

Geburten: Billi, E. des Strickers Th. Gerthmann. Elisabeth, T. des Fleischermeisters Karl Heidegger. Gerhard, S. des Schneidemeisters

Neustadt, 14. Februar.
Aufgebote: Schlosser Karl Wilhelm Fritz Paul mit Martha Verla. Stille Joha. Kaufmann Franz Albert Jaencke mit Frieda Elze Haase.

Heiðesliehungen: Fleischer Richard Hornemann mit Frieda Wagner. Knechtler Emil Friede mit Witwe Auguste Stute geb. Krüger.

Geburten: Gerhard, S. des Lehrers Heinrich Biele. Kurt, S. des Obermaschinenmeisters Kleins. Otto, S. des Arbeiters Wilhelm Heidegger. Karl, S. des Maschinenführers Emil Müller.

Todesfälle: Margarete, T. des Arbeiters Karl Adam, 3 M. 19. 2. 2. Schmied Julius Prott, 47 J. 19. 2. 2.

Ueberlebende.
Aufgebote: Former Frau Schöber mit Marie Himmel. Drogist Oskar Michael mit Anna Niedig.

Geburten: S. des Arbeiters August Karl. T. des Arbeiters Wilhelm Hermann.

Todesfälle: Witwe Emilie Schöber geb. von der Jange, 63 J. 19. 2. 2. Reimer Ludwig Herzgrabt, 88 J. 7 M. 25 J. 19. 2. 2. Oberlehrer Ernst Poppel, 17 J. 10 M. 16 J. 19. 2. 2. Carl, S. des Arbeiters Julius Heidegger, 1 M. 20 J. 19. 2. 2. Wilhelm, S. des Arbeiters Friede. Thiemann, 7 J. 1 M. 2 J. 19. 2. 2. Paul, S. des Arbeiters Karl Wille, 2 M. 17 J. 19. 2. 2.

Surg, 14. Februar.
Aufgebote: Schuhfabrikarbeiter Adolf Bied mit Emma Schent.

Geburten: T. des Schuhfabrikarbeiters Otto Hienzig. T. unehelich. S. des Millers Karl Falk. S. des Zimmermanns Hermann Otto. S. des Schuhfabrikarbeiters Franz Meßner. T. des Arbeiters Gustav Stephane. T. des Arbeit. Karl Wahn.

Todesfälle: Witwe Johanne Stemann geb. Diekmann, 80 J.

Salbe a. S.
Aufgebote: Kaufmann Hermann Stöckem mit Verta Luise Bergmann. Zimmermann Hermann Kühn mit Marie Wajchmann. Kaufmann Walbemar Timm in Vorhagen-Kummelsburg mit Emma Stubbenhagen hier. Klempner Paul Hermann Koch hier mit Wilhelmine Johanne Karoline Sturhan in Veruburg.

Heiðesliehungen: Bäcker Hans Köhlig mit Elisabeth Schöder. Bahnarbeiter Friedrich Nordt hier mit Hermine Heinecke in Gr.-Mühlingen. Friseur Heinrich Bauer in Schönebeck. Kaufmann Felix Ehhardt in Leopoldshall mit Luise Sander hier. Trompeter-Sergeant Franz Horn in Magdeburg mit Minna Köhlig hier.

Geburten: S. des Steinigers Paul Henze. S. des Arbeiters Otto Kölling. S. des Handeldsmanns Gottlieb Ohland. S. unehel. S. des Heizers August Grimmermann. S. des Maurers Otto Zimmermann. T. des Arbeiters Karl Klein. T. des Kaufmanns Otto Selgmann. T. unehel. S. des Arbeiters Max Singe. S. des Arbeiters Robert Sirebe. T. des Arbeiters Carl Schäfer. S. des Arbeiters Gottlieb Kühnag.

Todesfälle: Witwe Marie Braune geb. Spernan, 68 J. Kaufmann August Dupporn, 69 J. Fabrikant Karl Beder, 68 J. Paul Carl, S. des Heizers August Grünberg, 8 J. Witwe Christiane Regel geb. Steinhagen, 78 J. Willi Gerhard, S. des Polizeiergeanten Richard Förster, 1 J. Restaurateur Gottfried Davidis, 49 J.

Magdeburg

Vom 8. bis 11. Februar.

Aufgebote: Maurer Karl Meyer mit Emma Vohmann. Handelsmann Hermann Klaus hier mit Auguste Sattler in Wehstedt. Maler Adolf Wulff mit Minna Michael. Kupferschlagmeister Heinrich Lübbe mit Anna Martha Baumann, beide in Frauenehrlich. Gastwirt Heinrich Karl Gustav Jahn mit Charlotte Luise Eka Herbst, beide in Mägdeberg.

Heiðesliehungen: Telephonist Willi Feintz mit Elisabeth Ebe. Handschuhmacher Willi Richter mit Melanie Paker. Kaufmann Adolf Hauer mit Anna Koch. Bahnarbeiter Karl Gerlach mit Marie Pieper geb. Binger.

Geburten: S. des Handschuhmachers Paul Deder. S. des Schlossers Hermann Böhme. T. des Bahnarbeiters Emil Guthus. S. des Fleischer Gustav Deder. T. des Weiggebers Konrad Sübe. T. des Bahnarbeiters Hermann Schüge. T. unehel.

Todesfälle: Ludwig, S. des Arbeiters Heinrich Schobkegel, 1 J. Arbeiter August Behrns, 34 J. Zigarrenhändler Friedrich Weber, 61 J. Rentier Rudolf Klein aus Magdeburg, 71 J. Herr, T. des Barbierherrn Oskar Schröder, 7 M. Schmied Karl Diller, 82 J. Witwe Dorothee de Mutter geb. Heine, 80 J. Martha, T. des Schneidemeisters Karl Fuchs, 2 J. S. des Kaufmanns Karl Längler, totgeb. Paul, S. des Bahnarbeiters Paul Branzel, 2 J. Witwe Luise Fiedert geb. Lange, 77 J. Ehefrau des Hospitaliten Gustav Grimm, Emma geb. Friedrichs, 78 J. Ehefrau des Hospitaliten Wilhelm Krone, Sophie geb. Witz, 71 J. Lohnbdiener Ludwig Helling, 53 J. Friedrich, S. des Arbeiters Friedrich Wündhoff, 9 M. Verwitwete Frau Antonie v. Gullebt geb. Gräfin v. Fleminning aus dem Hause Croffen a. d. Elster, 84 J. Ehefrau des Brauereidirektors Karl Fensch, Emma geb. Dalko, 40 J. Witwe Elisabeth Langenstraß geb. Michael, 84 J. Landwirt Gustav Kiegeler, 31 J. Witwe Wilhelmine Köhlmeier geb. Köhl, 40 J. Fleischer Franz Lünig, 37 J. Witwe Christine Bartels geb. Koch, 88 J. Lederfärber August Wenzel, 28 J.

Quedlinburg.

Vom 6. bis 12. Februar.

Aufgebote: Bernickler Adolf Hinz mit Mathilde Berg. Ingenieur Siegfried Kojenthal in Berlin mit Lucie Heße hier.

Heiðesliehungen: Fleischer Theodor Nische mit Johanne Auguste Anna Behnhund. Tischlermeister Christian Andreas Reinhard Werner in Hoym mit Auguste Christiane Luise Johanne Lindau hier. Arbeiter Joseph Stachowiat mit Marianne Adamzewski geb. Dudel.

Geburten: S. des Arbeiters Anton Soffa. S. des Kunst- und Handeldsgärtners Karl Sperling. T. des Arbeiters Richard Brundt. T. des Hofmeisters August Goldschmidt. T. des Fleischermeisters Robert Tharun. T. des Gärtners Hermann Wehrlit. T. des Gärtners Richard Wöhberg. T. des Werkführers Gustav Däumler. S. des Arbeiters Franz Schmidt. T. des Gärtners Carl Ritter. T. des Buchhalters Carl Ede. T. unehel.

Todesfälle: Friedrich, S. des Gärtners Heinrich Kersten, 3 M. Handschuhmacher Gustav Kraul, 55 J. Dorothee geb. Großmann, Ehefrau des Gärtners Wilhelm Thigant, 57 J. Heine Viel, unverhehelt, 27 J. Geführer Friedrich Hamann, 41 J. Witwe Johanne Schreiber geb. Hahn, 81 J. T. totgeb.

Schönebeck.

Geburten: Kurt, S. des Fabrikarbeiters Stephan Koplin. Otto, S. des Fabrikarbeiters Friedrich Käsel. Anna u. Minna, Zwill. T. des Arbeiters Wilhelm Bultman. Anna, T. des Fabrikarbeiters Hermann Gnger. Hilmar, S. des Lokomotivheizers Max Wiedemann.

Todesfälle: Rudolf, S. des Schlossers Max Grimm, 3 M. Fabrikarbeiter Gottlieb Fuhrmann, 42 J. Elisabeth Kluge geb. Ströber, 72 J.

Staßfurt.

Aufgebote: Kaufmann Felix Heße in Cöthen mit Kamilla Ordel. Oberkellner Alwin Buhß in Sangerhausen mit Martha Nicolie hier. Bäcker Friedrich August Kühnag mit Martha Vollbach.

Geburten: S. des Bergarb. Otto Fried. T. des Arbeiters Paul Schulze. S. des Hilfsbremsers Carl Holz. T. des Arbeiters Gottfried Peterreit. T. des Gelbgießers Paul Hellmann. Zwilling des Fabrikarbeiters Jakob Pölarz. T. des Arbeiters Otto Klapputh. S. des Schuhmachers Franz Wegener. S. des Dachdeckersmeisters Carl Wente. T. des Bergarbeiters Carl Fuchs. S. des Bergarbeiters Paul Hartlepp.

Todesfälle: Arbeiter Sebastian Wellhardt, 50 J. Inhaberin Friedrich Langebeck, 65 J. Kurt Blauwig, 2 M.

Konfirmanden-Anzüge

Hut gratis!!

Kaufen Sie am besten und billigsten in dem

Hut gratis!!

Kaufhaus Max Zehden, 50 Jakobstraße 50

Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz.

Enorme Auswahl von Herren-, Jünglings- u. Knaben-Garderobe
Arbeiter- und Berufskleidung für alle Gewerkschaften.

10 Prozent Rabatt in bar!

Waldemar Rose, Sudenburg

Gesefielstr. 12

Differiere:

Frische Bücklinge, Sprotten, Rauchheringe, Brat- u. marin. Heringe
Pflaumen Pfd. 20, 25, 30, 40 und 50 Pf. Mischobst und Apfelschnitte, Preiselbeeren Pfd 40 Pf.
Zweimal in der Woche: Frisch gerösteten Kaffee - Apfelsinen Duzend 45, 55 u. 60 Pf.
Schweizer, Tilsiter und Limburger Käse. Harzer Käse 4 Stück 10 Pf.
Gänsepfotefleisch, Rindern Pfd. 70 Pf., Heulen Pfd. 75 Pf.

Waldemar Rose, Sudenburg

Gesefielstr. 12

Fernsprecher 2795

2905

10 Prozent Rabatt in bar!



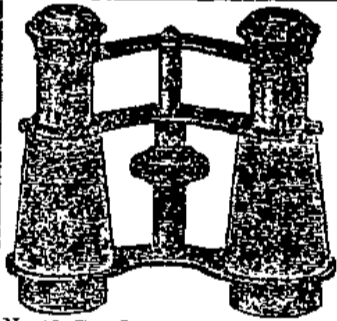
Saison-Ausverkauf

3093

Pelzwaren Mützen = Handschuhe bis 25 Prozent unter Preis.

Gebrüder Bell, Fabrik-Versandgeschäft, Gräfrath bei Solingen.
Ausnahme-Offerte.

Bei Bezug auf diese Annonce senden wir nachstehend aufgeführte Artikel franko, ausgeschl. Haarmaschine, Wecker u. Revolver, wofür wir bei vorheriger Einzahlung des Betrages 60 Pf. gegen Nachnahme 60 Pf. für Porto berechnen.



Nr. 15. Feldstecher, schwarz lackiert, Körper imit. Blfenb. überzogen, gute Sehkraft, p. St. M. 1.80. Nr. 15 1/2. Derselbe in gewöhnl. Ausf. p. St. M. 1.20.

Nr. 1266. Wecker, mit 1 Glocke, gewöhnlich, Ausführung, per Stück M. 3.-

Nr. 5517. Konzert-Mundharmonika, m. 33 Stimmen, Nickeldeckel und Schallhorn, 18 cm lang, p. Stück M. 1.40.

Sensen, aus Diamantstahl Ia. Qualität, versenden wir unter Garant. in jed. Größe und der Gegend gemäss passender und gebräuchlicher Form.



Nr. 8992. Pfeife, mit Weichselrohr und Hornteilen, rund geschnitzte Brüyere, Kopf und Abguss, per Stück M. 1.45.

Nr. 800. Haarschneidemaschine, mit 2 verschied. Aufschiebkämmen, sol. Ausf., p. St. M. 4.25. No. 6004. Dieselbe in gewöhnlich. Ausführung per Stück M. 3.50.

Nr. 5025. Zentralfeuer-Revolver, fein pol. mit Nussholzgriff, Kal. 320, p. St. M. 4.80.

Katalog über ca. 4000 Artikel versenden wir an jedermann gratis u. franko. Man verlange Katalog.

Wer seine

Sommer-Garderobe

modernisiert haben will, muss sich jetzt zu uns bemühen, da wir nach dem 1. März diese Änderungen nicht ausführen können.

Die neuen Sommer-Modelle

3063

sind am Lager.

Otto Klavehn & Co.

Mäntelfabrik

Breiteweg 141-43

Breiteweg 141-143

20 Stück gebrauchte Fahrräder 10 Mk. an
Neue Fahrräder von 58 Mk. an, o. G.
Motorräder gebrauchte u. neue, spottbillig
Albert Brennecke
Sudenburg, Ecke Westendstrasse. Fernspr. 1938.

Städtischer Arbeitsnachweis

Männliche Abteilung: Peterstraße 1, Eingang Margaretenstraße.
Telephon: „Maitaus“.
Geöffnet von 8-12 Uhr vormittags, 3-6 Uhr nachmittags.
Vermittlung von gelernten und ungelerten Arbeitern, Haus- und Arbeitsbüchsen mit guten Empfehlungen.
Gesucht werden: Metallbreher, 1 Buchbinder für Buchdrucker, 1 Metallformer, Hausdiener für Hotels, Haus- und Arbeitsbüchsen für kaufmännische Geschäfte mit guten Empfehlungen.
Stellung suchen: 1 Hausdiener für die Vormittagsstunden, gute Glaspacker, Arbeiter aller Art.
Abteilung für das Schank- und Gastwirtsgerwebe Peterstraße 1. Sonntags geöffnet 10-2 Uhr. Telephon 2054.
Vermittlung von Bedienten, Kellnern, Kellnerbüchsen und Hausdienern unter sachmännlicher Leitung.

Ein paradiesisches Land. Im Süden Ostens, Indien vorgelagert, bezw. zwischen Asien und Australien und einstmals wohl auch das Bindeglied beider Erdteile bildend, befinden sich die Sunda-Inseln, deren vier größte Sumatra, Borneo, Celebes und Java sind.



Die letztere Insel, Java, von der hier die Rede sein soll, ist ein Gebirgsland mit noch tätigen Vulkanen, deren höchster der Smeru (8780 Meter) ist. Das Klima ist meist gesund, aber tropisch, denn Java liegt zwischen dem 5. und 10. Grad südlicher Breite, also nahe am Äquator. Daher ist die Vegetation auf Java auch eine üppige, paradiesische. Herrliche Tropenwälder wechseln ab mit prächtigen Plantagen von Reis, Kaffee, Zuckerröhre, Gewürzen, Indigo, Kotosbäumen und Tabak. Javaverschiffte alljährlich für Millionen Mk. Tabak nach den Weltkapellplätzen Amsterdam und Rotterdam. Namentlich einige Provinzen auf Java, Socratarta und Djofjartarta, liefern uns den weltberühmten Vorstenlanden-Tabak, der sich durch ganz eigenartige Milde und Würzigkeit auszeichnet, weil es uns in gleicher Weise kein andres Tabakland der Erde mehr bietet. Die bekannte Firma Zigarrenfabrik Paul Meißner u. Co., Magdeburg, hat darum auch diesem Tabak besonderes Interesse gewidmet und bietet der Raucherwelt eine mustergültige Auswahl seiner Zigarrenmarken, aus Vorstenlanden-Tabak gefertigt, zu mäßigen Preisen. Hervorgehoben seien: Nr. 37, seine Zigarillos, besonders Rauchern empfohlen, die von der Zigarette wegen der Zigarettenbandrollensteuer zur Zigarette übergehen wollen, 10 Stück 25 Pf., 50 Stück in Bast 1.25 Mark. Nr. 10, Vorstenlanden-Planters, großes Format, Mille 32.50 Mark, 100 Stück 3.25, Duzend 45 Pf., Stück 5 Pf. Nr. 10 a, graufarben, neu eingeführt, mild und würzig, Preis wie Nr. 10. Sodann 6 Pf.-Sorten: Nr. 163, reißbraun; Nr. 69, Bese; Nr. 99, großes Format, graufarben; Nr. 99 a (neu eingeführt), graufarben, kleines Format; Nr. 6, Marke Bierfant. Alle 6 Pf.-Sorten: Mille 40.00 Mark, 100 Stück 4.00 Mark, Duzend 50 Pf. Ferner 7 Pf.-Sorten: Nr. 75, grau, mild und würzig und Nr. 75 a (neu eingeführt), kleines Format, Mille 47.50 Mark, 100 Stück 4.75 Mark, Duzend 60 Pf. Weiter: Nr. 82, grau, sehr fein, Mille 57.50 Mark, 100 Stück 5.75 Mark, Duzend 70 Pf.; Nr. 104, Vorstenlanden-Savanna-Felz, Mille 70.00 Mark, 100 Stück 7.00 Mark, 50 Stück 3.50 Mark, Duzend 90 Pf.; Nr. 128, das feinste, Mille 80.00 Mark, 100 Stück 8.00 Mark, 50 Stück 4.00 Mark, Duzend 1.00 Mark. Die Firma versendet per Post und Bahn überall hin. Verkaufsstellen in Magdeburg: Im Hauptgeschäft, Schrottdorfer Straße; Breiter Weg 253, nahe am Hasselbachplatz; Sudenburg, Halberstädter Straße 117. Katalog gratis und franko.

Wasche mit
LUHNS
wäscht am besten

Stahlfedern empf. die Buchhdls. Voite Stimme.

Leihhaus
M. Korn
Franziskanerstraße 3a
gegr. 1888

Beleihung aller Wertsachen zu höchsten Preisen.

Franziskanerstraße 3a
Heute und folgende Tage
spottbillig zu verkaufen

Konfirmanden-Anzüge

Herren-Anzüge
einzelne Jacketts u. Hosen
silb. Herrenuhren
gold. Damenuhren
Wanduhren
= lange Halsketten =
goldne Trauringe
Broschen, Armbänder
Ohrringe, Medaillons
und noch verschiedene andre
Sachen. 3090

M. Korn
Franziskanerstraße 3a.

Malerlehrling sucht zu Mern unter sehr günstigen Bedingungen
Albert Wolf, Malermeister
Ehale a. S., Brückenstraße 32. 13059

Tischlerlehrling sind gute Lehrstelle gegen Kostgeld bei
Otto Deistler, Wasserfurnstr. 22.
Behrling f. Damenschneideri gef.
E Courdier, Fürstenstr. 12, II. 1291



Friedrich Grashof
Johannisfahrtstrasse Nr. 11
Früher langjähriger Zuschneider der Firma G. Gehse.
Großes Lager von Konfirmanden-Anzügen
sowie Herren- und Knaben-Garderoben
fertig und nach Maß. 3094
Spezialität:
Arbeits-Garderoben
für jeden Beruf.

Sozialdemokratischer Verein für Magdeburg u. Umg.

Bezirks-Versammlungen

Montag den 18. Februar 1907
 finden statt:
 Bezirk Sudau im „Thalia“-Saal, Dorotheenstraße 14.
 Bezirk Sudenburg in der „Herbster Bierhalle“, Schöninger Straße 28.
 Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“, Moldenstraße 43-45.

Dienstag den 19. Februar 1907
 Bezirk Magdeburg-Nord bei Böhme, Kl. Klosterstraße 15-16.
 Bezirk Magdeburg-Süd bei Lichteck, Knochenhauerufer 27-28.
 Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c.
 Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirsch“, Friedrichsplatz 2.

Die Tagesordnung in allen Versammlungen lautet:
 1. Bericht der Funktionäre. 2. Wahl der Funktionäre. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

Halberstadt. Burg.

Zwei große öffentliche Versammlungen für alle in der Handschuhbranche beschäftigt. Arbeiterinnen

Halberstadt: Montag den 18. Februar 1907, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Gerberstraße 15.
Burg: Dienstag den 19. Februar 1907, abends 8 Uhr, im Hohenzollernpark.

Zu beiden Versammlungen spricht Fräulein Auguste Kadeit aus Berlin über „Was fehlt der Handschuhnäherin und der Arbeiterin in der Handschuhbranche?“
 Zu recht zahlreichem Besuch dieser Versammlungen laden ein Die Ortsverwaltungen.

3096

Olvenstedt

Sozialdemokratischer Verein
 Dienstag den 19. Februar, abends 8 Uhr:

Mitgliederversammlung

im Lokale des Herrn Ehrecke.

Tagesordnung:
 1. Jahresbericht des Bezirksleiters und Kassierers.
 2. Wahl der Verwaltung.
 3. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung in Neufalddenleben.
 4. Verschiedenes.

Eintritt haben Zutritt.
 Zahlreichen Besuch erwartet Der Bezirksleiter.

3097

Gr.-Ottersleben und Benneckenbeck Sozialdemokratischer Verein

Sonntag den 16. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal der Witwe Strumpf

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:
 1. Was lehren uns die Reichstagswahlen? Referent Jul. Koch.
 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes.

Gewissen, erscheint alle zu dieser wichtigen Versammlung. Eintritt haben Zutritt. Der Vorstand.

Achtung! Calbe a. S. Achtung!

Sonntag den 17. Februar, nachm. 3 Uhr, im Saale der „Reichskapelle“

Oefftl. Versammlung d. Volksvereins.

Tagesordnung:
 1. Die Reichstagswahl 1907 sowie Rechnungslegung für dieselbe.
 2. Verschiedenes. 3. Annahme neuer Mitglieder.

Es wird der Wichtigkeit halber gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.
 Der Vorstand.
 J. A. Dr. Hölzke, Vorsitzender.

3080

Konsumverein für Halberstadt u. Umgegend

e. G. m. b. H.
 Am Montag den 25. Februar, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine

Generalversammlung

Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht für das erste Geschäftsjahr.
 2. Gründung einer neuen Zweigstelle.

Der Aufsichtsrat. Adolf Hahn, stellv. Vorsitzender.

Arbeiter-Stenographenverein „Arends“

Sonntag den 17. Februar, vorm. 11 Uhr, im „Sachsenhof“

Oeffentlicher Vortrag

über „Die Stenographie im Dienste der Menschheit“.
 Beginn des Unterrichtskurses am Mittwoch den 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei E. Thiering, Lichteckstraße. Anmeldungen sind erbeten bei Beginn des Unterrichts sowie nachlässig oder verspätet bei E. Ellenburg, Lindenstraße 8, 1. Et. Preis der Stenographischen Literatur 1,50 Mark.
 Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

1208 Der Vorstand.

Fermerleben

Sonntag den 17. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Lokal von Emil Stiller

Oeffentliche

Frauen-Versammlung!

Tagesordnung:
 Die Frau im wirtschaftlichen und politischen Kampfe.
 Referentin Frau Emilie Mahn-Magdeburg.

Deutscher Holzarb.-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg, Fernsprecher 2570. Bureau: Blaubellstr. 10; geöffnet 8-1 u. 4-7 Uhr.
 Am Sonntag den 16. Februar, abends 8 Uhr, tagen

Versammlungen

in Gr.-Ottersleben im Lokal des Herrn Achilles
 Referent Kollege Lange.
 Sektion der Stellmacher und Korbmacher bei Thiering, Tischlerkrugstraße 28.
 Niemand darf fehlen.

Sonntag den 17. Februar, vorm. 10 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“, Gr. Storchstr. 7

Generalversammlung

pro 4. Quartal 1906.
 Tagesordnung:
 1. Geschäfts- und Kassenbericht für das 4. Quartal und das Jahr 1906.
 2. Bericht der Revisoren. 3. Verschiedenes.

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.
 Der Vorstand.
 Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs!

Oefftl. Kupferschmiede-Versammlung

am Sonntag den 16. Februar, abends 8 1/2 Uhr bei G. Böhme, Kleine Klosterstraße 15/16.

Tagesordnung: 1. Die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung für die Arbeiter. 2. Diskussion.
 Referent: Arbeitersekretär Bernide.

Zu dieser überaus notwendigen und aufstrebenden Versammlung werden nicht nur alle Kupferschmiede, sondern auch deren Frauen und nachgehenden Angehörigen eingeladen.
 Nach Schluß der Versammlung gemeinsamer Abmarsch zur Besichtigung der Konsumvereins-Bäckerei. Angehörige von Mitgliedern, die an der Versammlung nicht teilnehmen, an der Besichtigung aber teilnehmen wollen, versammeln sich um 10 Uhr bei Herrn E. Gadenmacher, Ottenbergstraße 13, Galtzstraße „Kaiser Otto“, Linie 5.

Gasthaus zum goldenen Schiff

Fürstenauser 6, im Haus des Arbeiter-Sekretariats (1 Minute von der Strombrücke).

Bockbierfest.

Sonntag und Montag für kalte und warme Speisen in bester georgi. Gleichzeitige Empfehlung ich meinen guten bürgerlichen Mittagstisch und saubere Fremdenzimmer. Es ladet ergebenst ein H. Heck, Geschäftsführer.

Konfirmandenstiefel

Echt Chevreau Echt Voggalf
 jedes Paar 7.50 Mark
 alle Größen alle Formen

Masting & Co., Alter Markt 14.

Familien-Kranken- und Sterbe-Unterstützungskasse „Eintracht“ zu Osterwieck.

Sonntag den 16. Februar, abends 8 Uhr,

Generalversammlung

im Lokale der Frau Witwe Lahmann (Brauner Hirsch).
 Tagesordnung:
 1. Verlesung des Protokolls.
 2. Geschäfts- und Kassenbericht des Vorstandes.
 3. Anträge nach § 31 des Statuts.
 4. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist unbedingt notwendig.
 Der Vorstand.
 F. A. W. Jappe.

Preisskat-Tabellen

— 4 Listen 15 Pfennig —
 Buchhandlung Volksstimme.

Sohlleder - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt

Joseph Kullmann

bormalis Röder & Drabandt
 25 Jakobstrasse 25.

Pfand-Versteigerung

Am Freitag den 1. März 1907, von nachmittags 2 Uhr an, sollen in meinem Geschäftslokal die in meinem Pfandbuche verzeichneten Pfänder
 Nr. 45 352-49 293
 der Monate April, Mai, Juni 1906 durch den vereideten Auktionator Herrn Wiesenthal öffentlich meistbietend versteigert werden, wenn dieselben bis dahin weder erneuert noch eingelöst worden sind.
 Erneuerungen bis Donnerstag den 28. Februar, abends 8 Uhr.

Carl Haacke

Kroatienweg 18.

Fermerleben. Jeden Freitag frische Wurst.

Behrendt, Mahrenholzstr. 1.

Schlachtfest!

Heute Sonntag frische Wurstwaren.
 ff. Hauschlachtwurst von heute an Pfund nur 90 Pf.
 Ergebenst ladet ein

A. Busse, Venedischerstr. 4a.

Barleben. Gewerkschaftshaus

Sonntag den 17. Februar
 Großes
 Bockbierfest!

Der Vorstand.

Arb.-Radfahrerbund „Solidarität“ Unterbezirk Schönebeck.

Pflicht eines jeden Genossen ist, zur Unterbezirks-Versammlung mit Party am 17. Februar, vormittags 10 Uhr, zu erscheinen. (Siehe Bundeszeitung v. 15. Januar die Tagesordnung.)
 Der Unterbezirksleiter.

Zirkus

Sonntag, Sonntag und Montag, abends 8 Uhr

Eine Nacht in Berlin

Berliner Sittenschwanz mit Gesang in 3 Akten.
 Laufende Male aufgeführt in allen Hauptstädten Deutschlands.

Vorzeiger dieses Zeitungs-Ausschnittes zahlt mit seinen Angehörigen für ersten Rang 25 Pf., Saal 50 Pf.

Das verwunschene Schloß

Schmerzweihen u. Rosenrot
 Zauberwägen in 3 Akten.
 Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.
 Morgen Sonntag, nachm. 4 Uhr zu ganz kleinen Preisen.

Das lustige Berlin.

Große Posse mit Gesang in 3 Akten.

Burg

Große Brahmstr. 6.
 Arbeitsgarderobe

fertig und nach Maß, prima Stoffe und bequemer Sitz, preiswert.

Wollgarn gut und billig.
 Muffjoppen, Jagdwesten, Walkjoppen
 zu verkaufen trotz billig. Preisstellung m. 5 Proz. Rabatt.

Otto Büniger, Burg

Große Brahmstraße 6.

Küchenzettel

der Magdeburger Volksküche Gr. Marktstraße 21.

Montag: Klöße mit Pflaumen und Nippenspeck.
 Dienstag: Erbisen mit Schweinefleisch.
 Mittwoch: Leipziger Allerlei mit Rindfleisch.
 Donnerstag: Weiße Bohnen mit Hammelfleisch.
 Freitag: Kartoffelbrei mit Leber.
 Sonnabend: Reissuppe mit Rindfleisch.
 Frauen-Speisesaal parterre.

Walhalla.

Sonntag, 16. Februar
 Neuer
 glänzender Spielplan:
 10 erstklassige
 Spezialitäten! 10

Stadt-Theater.

Sonntag den 16. Februar 1907
 Der heimliche König.

Wilhelm-Theater.

Sonntag den 17. Februar 1907
 Künstlerblut.

Sonntag den 17. Februar 1907
 nachmittags 3 1/2 Uhr
 Künstlerblut.
 Abends 7 1/2 Uhr
 Wiener Blut.

Dankagung.

Allen lieben Verwandten und Bekannten sagen wir auf diesem Wege für die herzliche Teilnahme und reichliche Blumenpende bei der Beerdigung meiner lieben Frau und unserer guten Mutter unsern besten Dank. Dank auch meinen Mitarbeitern und dem Kontorpersonal der Firma Karl Delius. Besonders Dank dem Prediger Dr. Kramer.

G. Wertz nebst Kindern

Mittwoch abend 9 1/2 Uhr ent- schiedt sanft unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- u. Urgroß- mütter

Sophie Huckstein geb. Hase im 80. Lebensjahre. Dies zeigen mit der Bitte um stilles Beileid an

Sie trauernden Kinderlebens.

Die Beerdigung findet Sonntag 12 1/2 Uhr von der Leichen- halle des Neupfäbter Kirchhofs aus statt.

1909

Entale!
Gr.-Osterleben
Große Schulstraße 2



Elegante
Malskleidung
Ehrenfried Finke

allergewöhnlich
 großes Stofflager
 prima Zutaten
 beste Verarbeitung
 Garantie für fadellosen Sitz

Filiale:
Gr.-Osterleben
Große Schulstraße 2

Stets
Neuheiten

MAGDEBURG
 125 Breite Weg 126

Die Frühjahrs-Neuheiten sind eingetroffen und ersuche ich Freunde und Bekannte, möglichst bald ihre Mass-Anzüge und -Paletots zu bestellen da Ostern in diesem Jahre recht früh fällt.

Achtung!

3005

Achtung!

Nur kurze Zeit!

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe!

Verkaufe

gute reelle Schuhwaren

zu billigen Preisen

und gewähre **5% Rabatt extra.**

Anerkannt grösste Auswahl!

Niemand versäume, von diesem vorteilhaften Angebot Gebrauch zu machen.

Schuhbazar-Vereinigung

W. Blumenthal

Breiteweg 13, neben Café National.

Kein Umtausch!

Kein Umtausch!

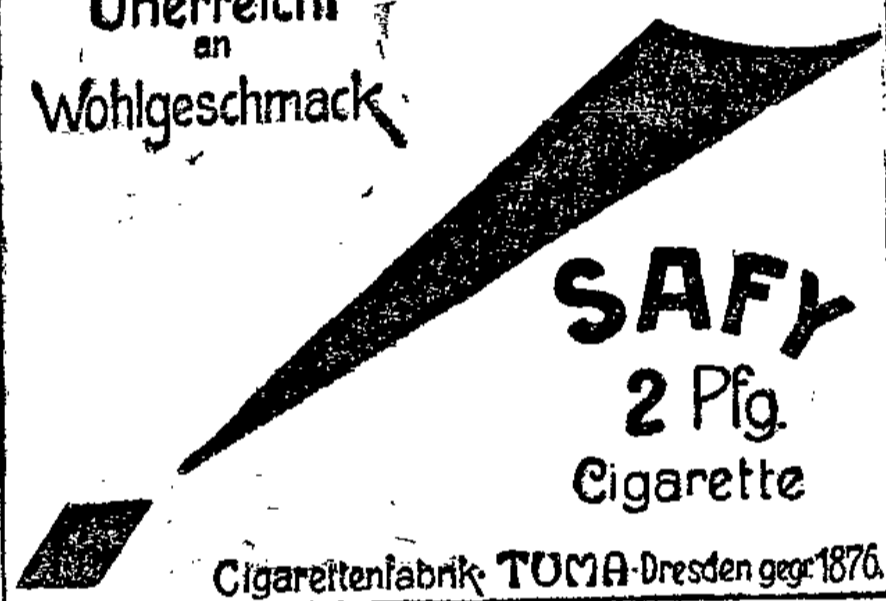
Trauerhüte

in großer Auswahl und in jeder Preislage.
Trauerschleier - Trauerflore
Trauer-Kreppe.

Selma Andersson
 (Inh. Selma Typky) 3042
 Magdeburg-Neustadt, Schmidtstraße 47.

Genossen, Arbeiter und Arbeiterinnen!
 Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die
 Inserate in heutiger Nummer! . . .

Unerreicht
 an
 Wohlgeschmack



Cigarettenfabrik TUMA-Dresden gegr. 1876.

Kontursmassen-Verkauf

und Ergänzungsgewaren des
Robert Blumeschen Schuhwarenlagers
 nur Schmidttrasse 15.
 Selten günstige Gelegenheit, billig einzukaufen.



Wenig gebrauchte Nähmaschinen
 zum Preise von 25-60 Mk.

Neue Nähmaschinen aller Systeme
 unter Garantie
 in billigster Preislage.

A. Rose, (Scharnhorstplatz).

Bestes seit 1865 best. Geschäft dies. Branche.
 Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen
 aller Art zu billigsten Preisen. 576



Confirmanden-Anzüge

Tuch - Kammgarn - Cheviot

6 - 9⁰⁰ - 12⁰⁰ - 15⁰⁰ - 18⁰⁰ - 20⁰⁰ bis 30 Mk.

Ehrenfried Finke

Hut
gratis

MAGDEBURG
 125 Breite Weg 126

Anfertigung nach Mals.

Filiale: Groß-Osterleben, Große Schulstraße Nr. 2